



for a living planet®

2008

**Der WWF
Arbeitsweise
Internationales Programm
Regionales Programm**

WWF Schweiz 2008

Leistungsbericht



Klima



Biodiversität

Inhalt

Der WWF	4 – 5
Die Arbeitsweise des WWF Schweiz	6 – 7
Der Leistungsbericht des WWF Schweiz	8
Das internationale Programm des WWF Schweiz	9 – 17
Das nationale und regionale Programm des WWF	18 – 23
Einflussfaktoren der Umweltarbeit	24 – 28
Umweltschutz in der Organisation WWF Schweiz	29 – 30



Europa



Afrika



Jugend und Bildung

Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren
Liebe Freunde und Freundinnen des WWF

Meldungen über die Banken- und die Finanzkrise dominieren die Schlagzeilen der Weltpresse. Das ist verständlich, denn die Beträge zur Rettung der globalen und nationalen Finanzplätze sind gigantisch.

Doch der alleinige Blick auf die Finanzwelt ist gefährlich. Wenn wir jetzt den Umweltschutz vernachlässigen, werden wir in Zukunft ungleich höhere Summen für Folgeschäden ausgeben müssen. Und es geht um nichts weniger als den Erhalt der Lebensgrundlagen von uns allen.

Genau dafür setzt sich der WWF ein. Was wir im Geschäftsjahr 2007/08 erreicht haben, steht in diesem Leistungsbericht. In vielen Bereichen können wir schöne Erfolge ausweisen: Ihre Investition in den WWF ist also weiterhin eine sichere und sinnvolle Anlage!

Mit freundlichen Grüßen

A handwritten signature in black ink that reads "Hans-Peter Fricker".

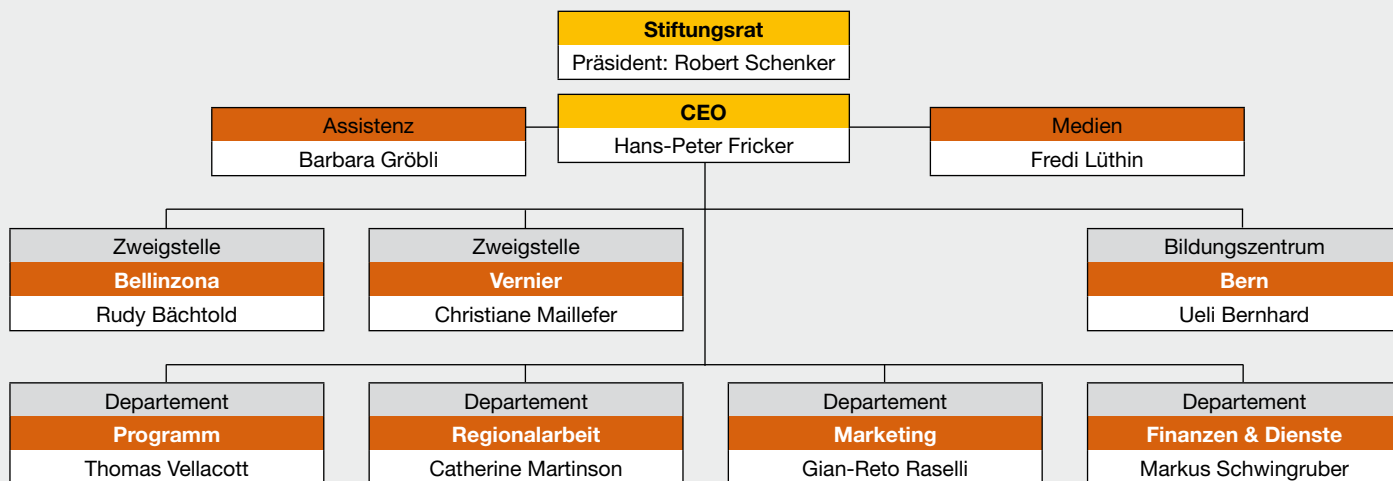
Hans-Peter Fricker
Geschäftsleiter WWF Schweiz



Asien



Südamerika



Erweiterte Direktion des WWF Schweiz.
Ein detailliertes Organigramm des WWF Schweiz finden Sie unter www.wwf.ch/de/derwwf/ueberwwf/organisation/.

Der WWF weltweit

Der WWF International ist eine in der Schweiz registrierte Stiftung. 1961 gegründet, ist der WWF in über 100 Ländern aktiv, unterstützt über 1300 Umweltprojekte und beschäftigt mehr als 5100 Menschen. Das Sekretariat des weltweiten WWF-Netzwerks, der WWF International, befindet sich in Gland VD. Von dort aus werden die Aktivitäten der WWF-Länderorganisationen und Projektbüros koordiniert.

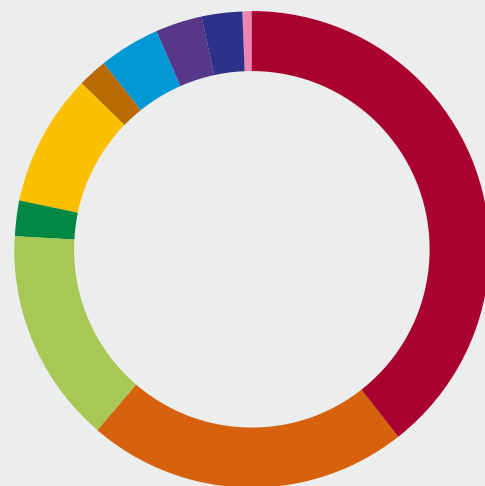
Der WWF Schweiz

Die Länderorganisation WWF Schweiz ist eine Stiftung mit Hauptsitz in Zürich und zwei Zweigstellen in Genf und Bellinzona sowie mit dem Bildungszentrum in Bern. 23 kantonale Sektionen, als eigenständige Vereine organisiert, unterstützen den WWF Schweiz in seiner Tätigkeit. 217000 Mitglieder, weitere 88000 Förderer und über 1000 Freiwillige unterstützen die Arbeit von insgesamt 179 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Organe des WWF Schweiz

Dem WWF Schweiz steht ein Stiftungsrat mit insgesamt neun Stiftungsräten vor. Die Mitglieder des Stiftungsrats werden für eine Amtsperiode von drei Jahren gewählt. Die Anzahl Amtsperioden ist auf drei pro Mitglied limitiert. Die Geschäftsleitung des WWF Schweiz besteht aus fünf Personen. Zusammen mit den Geschäftsleitern der Zweigstellen und des Bildungszentrums bildet sie die erweiterte Direktion. Der WWF Schweiz ist Lizenznehmer des WWF International und vergibt wiederum an 23 kantonale WWF-Sektionen Lizenzen.

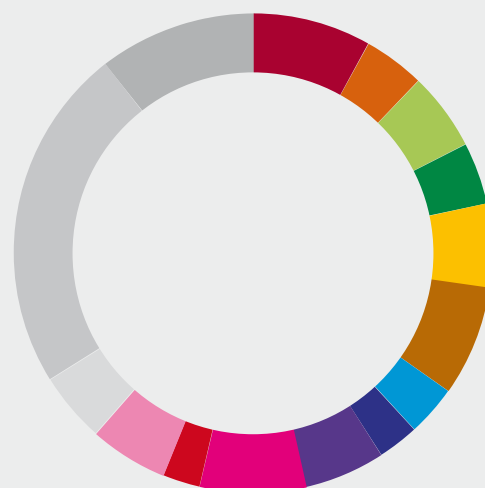
Ertrag		in CHF 1000	
■	Mitgliederbeiträge	16 025	39,5%
■	Spenden aus Aussendungen	8 818	21,8%
■	Spenden von Grossgönnern und Stiftungen	5 908	14,6%
■	Legate und Erbschaften	1 009	2,5%
■	Sponsoring- und Lizenzträge	3 623	8,9%
■	Beiträge öffentliche Hand	696	1,7%
■	Warentrag	1 766	4,3%
■	Dienstleistungsertrag	1 374	3,4%
■	CO ₂ -Kompensation	1 237	3,1%
■	Sonstige Erträge	69	0,2%
Total		40 525	100%



Finanzen

Der WWF Schweiz konnte im Geschäftsjahr 2007/08 den Ertrag aus Geldsammlertätigkeiten um 8 Prozent steigern. Es wurden für 4,4 Millionen Franken mehr Umweltprojekte als im Vorjahr realisiert, die Umweltschutzarbeit um fast ein Viertel ausgebaut.

Aufwand		in CHF 1000	
■	WWF International	3 082	8,1%
■	Afrika	1 549	4,1%
■	Asien	1 997	5,2%
■	Lateinamerika	1 601	4,2%
■	Schweiz und übriges Europa	2 116	5,5%
■	Schweizerische Regionalarbeit	2 866	7,5%
■	Klimaschutz	1 321	3,5%
■	CO ₂ -Reduktion	1 061	2,8%
■	Nachhaltiger Konsum	2 118	5,5%
■	Jugend und Umwelt	2 701	7,1%
■	Umweltbildung	978	2,6%
■	Projekt- und Umweltinformation	2 037	5,3%
Total Umweltschutzprojekte		23 427	61,4%
■	Warenhandel	1 809	4,7%
■	Fundraising und Kommunikation	8 888	23,3%
■	Administration	4 028	10,6%
Total		38 152	100%
Finanz- und übriges Ergebnis		-107	
Jahresergebnis 2007/08		2 266	



Die Arbeitsweise des WWF Schweiz

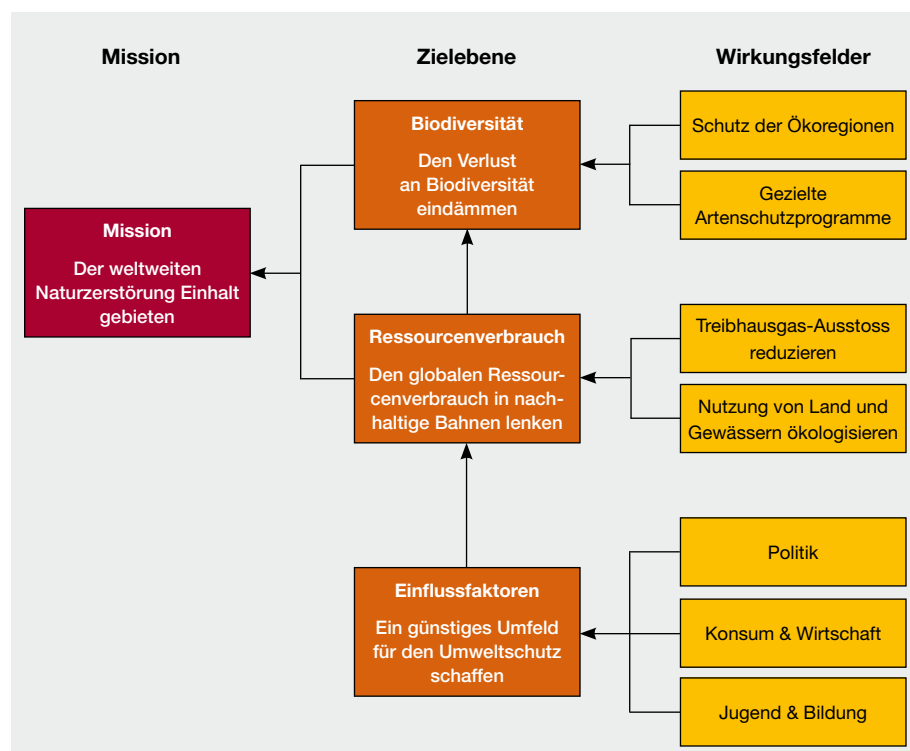
Themen und Regionen

Unsere Arbeitsweise

Der Erhalt der Artenvielfalt ist bei der Umsetzung der Mission des WWF von zentraler Bedeutung. Um dies zu erreichen, arbeitet der WWF auf verschiedenen strategischen Ebenen:

- Arten können dann erhalten werden, wenn ihre Lebensräume langfristig gesichert sind.
- Lebensräume können nur dann langfristig gesichert werden, wenn die Bedrohungen und der Druck durch den Ressourcenverbrauch auf die Lebensräume reduziert werden.
- Globale Bedrohungen lassen sich nur mit Hilfe von starken Partnern in Politik, Wirtschaft, Bildung und Medien angehen.

Von diesen strategischen Ebenen leiten sich direkt die drei Zielebenen des WWF Schweiz und deren Wirkungsfelder ab:



Strategische Ebenen, Zielebenen und Wirkungsfelder, die sich daraus ableiten.

Der WWF International hat weltweit 238 einzigartige Ökoregionen identifiziert, die für den Erhalt der Artenvielfalt von besonderer Bedeutung sind. Die wichtigsten davon sind in 41 prioritären Fokusregionen zusammengefasst, um so mit einem gezielten Mitteleinsatz ein Maximum an Wirkung zu erzielen. Ergänzt werden diese ökoregionalen Programme mit Artenschutzprogrammen für Flaggschiff-Arten, deren Erhalt Massnahmen erfordert, die über den Schutz der Lebensräume hinausgehen.

Lebensräume lassen sich nur erhalten, wenn es gelingt, deren wichtigste Bedrohungen zu reduzieren. Der steigende Fussabdruck der Menschheit auf die Umwelt durch Ressourcenverbrauch ist hauptverantwortlich für den Rückgang der Biodiversität. Den grössten Anteil am Fussabdruck nimmt mit fast 50 Prozent der CO₂-Ausstoss ein; er wächst zudem am schnellsten von allen seinen Komponenten. Der Reduktion des CO₂-Ausstosses kommt daher oberste Priorität zu. Daneben müssen aber auch die grossen Verbräuche von natürlichen Rohstoffen reduziert werden.

Umweltprobleme lassen sich nur lösen, wenn es dem WWF gelingt, auf unterschiedlichen Handlungsebenen positive Rahmenbedingungen zu schaffen. Die Politik setzt die gesetzlichen Rahmenbedingungen, in denen Umweltschutz erfolgen kann. Durch den Mechanismus von Nachfrage und Angebot steuern KonsumentInnen und die Wirtschaft den Verbrauch von umweltfreundlichen Produkten und damit den Umgang mit beschränkten Ressourcen. Mit Jugend- und Bildungsarbeit wird das notwendige Wissen um Umweltprobleme und die Akzeptanz für Lösungen auch in der Zukunft geschaffen.



Internationale Programmarbeit

Aus den 41 prioritären Fokusregionen des WWF International konzentriert sich der WWF Schweiz auf zehn sorgfältig ausgewählte Regionen, zu denen der WWF Schweiz eine langjährige Beziehung pflegt.



Die zehn Fokusregionen des WWF Schweiz

- 1 Alpen
- 2 Kaukasus
- 3 Amazonas
- 4 Pantanal
- 5 Atlantikwald
- 6 Ostafrika
- 7 Madagaskar
- 8 Indus
- 9 Sumatra und Borneo
- 10 Mekong

Eine besondere Rolle nimmt die Alpenregion ein, für die der WWF Schweiz durch seine geografische Lage eine besondere Verantwortung trägt.

Nationale und regionale Programmarbeit

Auf nationaler Ebene bündelt der WWF Schweiz seine Arbeit in drei Kernprojekten. Mit diesen will er innerhalb der nächsten drei Jahre ambitionöse, konkrete Resultate mit grosser, schweizweiter Umweltwirkung erzielen. Gleichzeitig bearbeitet der WWF Schweiz die wichtigsten Einflussfaktoren der Umweltarbeit mit Programmen zu Politik, Konsum & Wirtschaft und Jugend & Bildung.

Die Kernprojekte werden ergänzt durch Innovationsprojekte, mit denen der WWF neue Themen und Lösungsansätze testet, sowie durch ein internes Kompetenzzentrum mit Experten in seinen wichtigsten Themengebieten. Diese sind Wald, Wasser, Klima und Biodiversität.

Die kantonalen WWF-Sektionen unterstützen und ergänzen die nationalen Ziele des WWF Schweiz auf lokaler Ebene.

Der Leistungsbericht des WWF Schweiz

Leistungsmessung beim WWF Schweiz

Im Juli 2004 hat der WWF Schweiz seine Strategie für die nächsten fünf Jahre festgelegt und in einem internen Dokument festgehalten. Im Februar 2007 wurde die Strategie überarbeitet, um dem WWF Schweiz mehr Flexibilität zu verschaffen, um auf aktuelle Entwicklungen zu reagieren, ohne dabei die langfristigen Ziele aus den Augen zu verlieren, und um die Kontinuität in der Projektarbeit sicherzustellen.

Aus dieser längerfristigen Planung leiten sich die jährlichen Inhalte und Zielvorgaben für die einzelnen Projekte des WWF Schweiz ab. Vor jedem Geschäftsjahr werden für die vom WWF Schweiz durchgeführten Projekte messbare Ziele, Indikatoren und Verantwortlichkeiten festgelegt. Am Ende des Geschäftsjahres wird der Zielerreichungsgrad anhand der Indikatoren überprüft und daraus der jeweilige Fortschritt in den drei Hauptzielebenen des WWF Schweiz ermittelt.

Die Resultate aus den Jahren 2004 bis 2007 wurden für den aktuellen Leistungsbericht nachträglich auf ihre Beiträge zu den Zielerreichungen in den drei Zielebenen der Strategie 2007–10 hin analysiert. Somit ist die Kontinuität des Leistungsnachweises gewährleistet.

Ergeben sich negative oder positive Abweichungen von den Zielvorgaben, so werden die Gründe analysiert und festgehalten, damit Korrekturmassnahmen, aber auch Ansätze, die sich bewährt haben, in die nächste Jahresplanung einfließen können.

Bei internationalen Projekten, die vom WWF Schweiz mitfinanziert, aber von anderen WWF-Länder- oder Projektorganisationen umgesetzt werden, beurteilt der WWF den Projektverlauf anhand der Fortschritte gegenüber den Zielen und Indikatoren der internationalen Planung. Dazu zieht der WWF Schweiz halbjährliche Berichte bei, in denen die Empfänger über den Stand der Projektziele und die Verwendung der Gelder Auskunft geben. Zusätzlich beurteilen Mitarbeitende des WWF Schweiz regelmässig die Lage vor Ort. Fallen die Berichte unbefriedigend aus, arbeitet der WWF Schweiz mit den betroffenen Länderorganisationen einen Massnahmenplan aus, um Lösungen zu suchen. Falls sich die Situation nicht verbessert, behält sich der WWF Schweiz die Möglichkeit vor, die Finanzierung einzustellen.

Die Elemente des Leistungsberichts

Der WWF Schweiz ist in über 100 Projekten aktiv. Sie lassen sich in Handlungsfelder gruppieren, auf die einzeln eingegangen wird. Alle Kurzportraits setzen sich aus den gleichen sechs Elementen zusammen:

- **Problemstellung:** Skizziert die gegenwärtige Situation und legt dar, warum sich der WWF Schweiz, respektive das WWF-Netzwerk mit dem betreffenden Thema befasst.
- **Lösungsansatz des WWF:** Hier werden die wichtigsten Massnahmen und Vorgehensweisen aufgeführt, mit denen der WWF auf die erwähnte Ausgangslage reagiert.
- **Ziele bis ins Jahr 2010:** Listet Ziele für die Handlungsfelder aus der Strategie des WWF Schweiz oder aus Projektvereinbarungen mit anderen WWF-Organisationen auf. Da internationale Programme zum Teil ihre eigenen Periodizitäten in der Planung haben, sind bei den Fokusregionen teilweise andere Zeithorizonte aufgeführt.
- **Stand Ende Geschäftsjahr 2007/08:** Zeigt einerseits den Soll-Verlauf gegenüber den Langfristzielen (blaue Kurve) und andererseits die effektive Entwicklung auf, wie sie anhand der festgelegten Indikatoren gemessen wurde (rote Kurve).
- **Wichtigste Indikatoren:** Führt die wichtigsten Messgrössen auf, nach denen der bisherige Fortschritt beurteilt wurde.
- **Erfolge im Jahr 2007/08 und Herausforderungen im Jahr 2008/09:** Greifen einzelne Beispiele von Erfolgen im vergangenen Geschäftsjahr sowie einige Herausforderungen für das laufende Jahr heraus.

Das internationale Programm des WWF Schweiz

Fokusregionen in Europa und im Mittleren Osten



Alpen

Problemstellung:

Das grösste und höchste Gebirge im Herzen Europas weist die höchste Artenvielfalt auf dem ganzen Kontinent auf. Diese Vielfalt kann nur erhalten werden, wenn die ökologisch wertvollsten Gebiete der Alpen unter Schutz gestellt werden. Intensive Landwirtschaft, Freizeit- und Transitverkehr, touristische Infrastrukturbauten sowie die Beeinträchtigung der Gewässer bedrohen deren fragile Lebensräume. Die bestehenden gesetzlichen Regelungen zur Nutzung des Alpenraumes bieten keinen vollständigen Schutz, und teilweise verläuft ihre Umsetzung zögerlich.

Lösungsansatz des WWF:

Der WWF hat sich zum Ziel gesetzt, die Biodiversität der Alpen zu erhalten. Zu diesem Zweck identifiziert er die schutzwürdigsten Gebiete der Alpen (*priority conservation areas*), erstellt Schutz- und Managementkonzepte für diese und errichtet mittels Korridoren Verbindungen zwischen ihnen. Da die Alpen zu den meistgenutzten Bergregionen der Welt gehören, legt der WWF besonderes Augenmerk auf die nachhaltige Nutzung dieses Lebensraumes. Der WWF will:

- endemische Tier- und Pflanzenarten des Alpenraumes erfassen und lokalisieren.
- Biodiversitätsziele sowie Management- und Aktionspläne für die *priority conservation areas* der Alpen erstellen und ihre Umsetzung kontrollieren.
- die wichtigsten Wildtierkorridore in den Alpen erhalten oder wiederherstellen.
- mit Modellprojekten Alternativen in Tourismus und Verkehr aufzeigen und Wildwuchs in diesen Bereichen mit rechtlichen Mitteln bekämpfen.
- Strategien und Massnahmen zur Anpassung an den drohenden Klimawandel erarbeiten.

Erfolge im Jahr 2007/08:

In Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern und den lokalen Regierungen im Tessin und den italienischen Provinzen Como und Varese hat der WWF den Aktionsplan für die grenzüberschreitende *priority conservation area* fertig gestellt. Damit steht der Umsetzung nichts mehr im Wege.

24 Partner aus allen Alpenländern beteiligen sich an einem Projekt zur Identifikation, Management und Wiederherstellung der wichtigsten biologischen Korridore.

Herausforderungen im Jahr 2008/09:

Jetzt, wo der Aktionsplan für die *priority conservation area* fertiggestellt ist, sollen dort die ersten Feldprojekte starten

In den ersten der identifizierten biologischen Korridore soll mit der Wiederherstellung ihrer biologischen Funktion und dem aktiven Management begonnen werden.

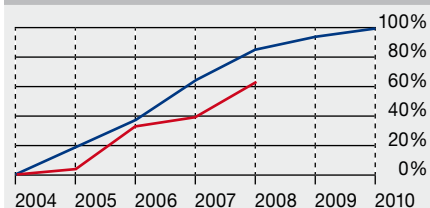
Ziele bis 2010

- Die wichtigsten Flüsse und sämtliche *priority conservation areas* der Alpen sind lokalisiert und ihre Grenzen definiert, damit mit der Erarbeitung der Managementpläne begonnen werden kann.
- Bis 2011 ist das Konzept für die Korridore, welche die *priority conservation areas* verbinden, fertiggestellt.
- Eine alpenweite Informationskampagne zur Auswirkung des Klimawandels auf den Alpenraum ist gestartet.
- Der WWF und seine Partnerorganisationen haben Empfehlungen und Praxisbeispiele erarbeitet, wie naturnaher Tourismus im Alpenraum gestaltet werden kann.

Wichtigste Indikatoren:

Verbreitungskarten der wichtigsten endemischen Pflanzen- und Tierarten, Anzahl *priority conservation areas* mit Managementplänen, Fläche der Schutzgebiete, Anzahl Angebote für nachhaltigen Tourismus.

Stand 2007/2008





Kaukasus

Problemstellung:

Am Übergang zwischen Europa und Asien gelegen, umspannt die Kaukasus-Region eine Vielzahl von Klima-Typen, Höhenstufen und Landschaften. Sie bietet Heimat für viele endemische Tierarten, zum Beispiel die stark bedrohten kaukasischen Leoparden, Rothirsche und Bezoar-Ziegen. Die Hälfte des Gebiets ist bereits durch menschliche Aktivitäten wie Holzfällen, Überweidung, Wilderei, Überfischung und Verbauung stark beeinträchtigt.

Lösungsansatz des WWF:

Der WWF Schweiz unterstützt den WWF Kaukasus finanziell und ermöglicht dadurch die Errichtung von grenzübergreifenden Schutzgebieten und die Durchführung von Projekten zum gezielten Schutz von Leopard, Rothirsch, Bezoar-Ziege und Stör.

Erfolge im Jahr 2007/08:

Der WWF erhält Verstärkung im Kaukasus. Im Herbst 2007 wurde ein neues WWF-Büro in Armenien eröffnet. Armenien deckt zwar nur einen kleinen Teil des Kaukasus ab, enthält aber wichtige Lebensräume für die stark bedrohten Leoparden, armenischen Mufflons und Bezoar-Ziegen.

Im April 2008 wurde der bereits existierende Hirkan-Nationalpark in den Talysh-Bergen um über 18000 Hektar auf insgesamt 40350 ha erweitert. Der Nationalpark im Süden des Landes ist eines der Hauptverbreitungsgebiete für Leoparden in Aserbaidschan und hat zusammen mit den benachbarten Schutzgebieten das Potenzial, vier bis fünf Leoparden-Familien (bzw. -Weibchen) zu beherbergen.

Im Juni 2007 wurde in Georgien der Mtirala-Nationalpark eröffnet. Auf 16000 Hektaren bietet er Lebensraum für Luchse, Braunbären, Steinadler, Mönchsgeier, aber auch für viele endemische Arten.

Herausforderungen im Jahr 2008/09:

Es fehlen Ressourcen zur Ausbildung und zum Unterhalt von Anti-Wilderer-Brigaden in Aserbaidschan und zur Stärkung der Monitoring- und Schutzbemühungen in Zusammenarbeit mit dem Personal von Schutzgebieten. Für diese unerlässlichen Aufgaben müssen die notwendigen Mittel vom WWF so schnell wie möglich zusammengetragen werden.

Der WWF setzt jetzt mehrere Fotofallen im Kaukasusgebiet ein. Damit soll Klarheit geschaffen werden über das Vorkommen und die Bestandesgrösse der äusserst scheuen und verstreut lebenden Leoparden, aber auch über ihre Beutetiere wie Rehe, Wildschweine und Wildziegen.

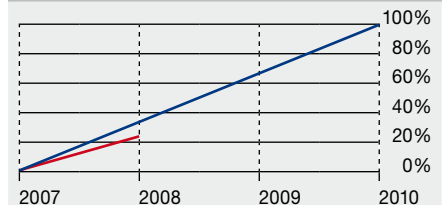
Ziele bis 2010

- 250 000 Hektar Wald- und 50 000 Hektar Feuchtgebietsfläche sollen im Kaukasus zusätzlich unter Schutz gestellt sowie das Management auf weiteren, bereits bestehenden 250 000 Hektar Wald- und 100 000 Hektar Feuchtgebietschutzfläche verbessert werden.
- Sämtliche Laichgebiete des Störs im Kaukasus stehen unter strengem Schutz.
- Die Lebensgrundlagen des Leoparden in Armenien und Aserbaidschan sind gesichert und die Population nimmt bis 2020 von heute 40 bis 65 Individuen auf 55 bis 85 Tiere zu.

Wichtigste Indikatoren:

Populationsgrössen, Fläche und Status der Schutzparks. Akzeptanz für den Leopard in der Bevölkerung.

Stand 2007/2008





Fokusregionen in Südamerika

Amazonas

Problemstellung:

Das Amazonasbecken dehnt sich auf 6,7 Millionen km² über acht Länder und ein Übersee-territorium aus. Es beherbergt die Hälfte der verbleibenden Regenwaldfläche der Erde und mindestens 10 Prozent aller Tier- und Pflanzenarten der Welt. Aber dieses Naturwunder ist in Gefahr. Der Hunger nach Rindfleisch, Soja, Agrotreibstoffen und Holz treibt die Entwaldung voran, und grosse Staudammprojekte zur Energiegewinnung drohen die fragilen Flusssysteme aus dem Lot zu kippen.

Lösungsansatz des WWF:

Der WWF unterstützt lokale Behörden und Nichtregierungsorganisationen bei der Erstellung von Schutzkonzepten und der Überwachung der Projekte. Bedrohungen wie Sojaanbau, Dammbauten, Flussumleitungen und Abholzungen werden vom WWF kritisch beobachtet und wenn möglich abgewendet. Der WWF Schweiz unterstützt unter anderem folgende Projekte:

- Erhöhung des Stellenwerts von nachhaltiger Landnutzungsplanung im Naturschutz.
- Erhalt und Überwachung der Flutregewald-Schutzgebiete Abanico del Pastaza und Pacaya-Samiria in Peru.
- Schutz der Flussdelfinpopulationen im Orinoco und im Amazonas. Flussdelfine sind als oberstes Glied der Nahrungskette besonders stark von der Qualität ihres Lebensraumes abhängig und haben daher für Süswasserökosysteme eine wichtige Zeigerfunktion.

Erfolge im Jahr 2007/08:

Mit der Errichtung des «Parc amazonien de Guyane» im Februar 2007, der direkt an den brasilianischen Tumucumaque-Nationalpark anschliesst, ist das grösste zusammenhängende terrestrische Schutzgebiet der Welt entstanden. Auf zwölf Millionen Hektaren – einer Fläche dreimal so gross wie die Schweiz – finden seltene und zum Teil noch unbekannte Pflanzen und Tiere ein Rückzugsgebiet.

Im April 2008 fand der erste regionale Experten-Workshop zum Schutz der Flussdelfine in Südamerika statt, an dem lokale Schutzstrategien für die seltenen Tiere erarbeitet wurden.

Herausforderungen im Jahr 2008/09:

Am Rio Madeira, einem Hauptfluss des Amazonas-Systems, plant Brasilien mehrere Grosswasserkraftwerke. Bei deren Planung wurden ökologische Aspekte kaum berücksichtigt. Der WWF setzt Druck auf, damit diese Projekte massive ökologische Verbesserungen erfahren.

Der Fang des Mota, einer Wels-Art, entwickelt sich zu einer immer grösseren Herausforderung für den Schutz der Flussdelfine: Der Mota ist ein Aasfresser und wird im Amazonasgebiet gefangen, indem Kadaver von Kaimanen, vor allem aber auch von Flussdelfinen, als Köder im Wasser ausgelegt werden. Für den Fang von 200 Kilogramm Mota muss ein Delfin sterben. Jährlich werden so allein in der Gegend um das Schutzgebiet Mamirauá mindestens 1500 Delfine gejagt.

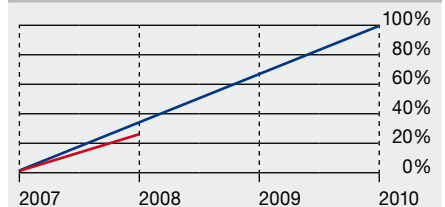
Ziele bis 2010

- Bis zum Jahr 2015 soll sich der Anteil des gehandelten Holzes aus dem Amazonas, das aus nachhaltiger Produktion stammt, gegenüber dem heutigen Stand um 50 Prozent erhöhen.
- Die negativen Auswirkungen menschlicher Aktivitäten im Amazonas, insbesondere die der Ölförderung, werden bis 2009 wesentlich reduziert.
- Bis zum Jahr 2013 erhöht sich der Fläche der Waldschutzgebiete im Amazonas auf 500 000 km² und alle Schutzgebiete sind gut gemanagt.

Wichtigste Indikatoren:

Vorhandensein und Zustand von Managementplänen, Sicherheit der Finanzierung, Waldumwandlungsraten, Anzahl und Umweltverträglichkeit von Energie- und Verkehrsinfrastrukturprojekten, Gesamtfläche der Schutzgebiete.

Stand 2007/2008





Pantanal

Problemstellung:

Das Pantanal ist der weltweit grösste Feuchtgebiet-Komplex, ein Mosaik aus überfluteten Grasländern, Savannen, Galerie- und Trockenwäldern. Während der Regenzeit stehen 80 Prozent des Gebietes unter Wasser. Es bietet Heimat für unzählige Wasservögel und Kaimane, aber auch für seltene Arten wie den Hyazinthara und den Jaguar. Ausdehnung der Landwirtschaft, Kohleproduktion, Strassenbau, chemische Verschmutzung aus der Goldgewinnung und die geplante Nutzung von Erzvorkommen bilden die grössten Bedrohungen in der Region.

Lösungsansatz des WWF:

Das Pantanal ist keine von Menschen gänzlich unberührte Wildnis, sondern versorgt seit jeher die lokale Bevölkerung mit seinen Ressourcen. Daher müssen Aktivitäten zu seinem Schutz nicht nur die Landnutzungs- und Schutzgebietsplanung, sondern auch die Landwirtschaft und andere Einkommensquellen mit einschliessen:

- Umweltverträgliche Gestaltung der Rinderzucht, des Tourismus und der Fischerei.
- Intensive Umweltbildung in Bolivien und Brasilien über die ökonomische und ökologische Bedeutung des Pantanals.
- Schutz der Riesen-Flussotter und der Hyazintharas, der grössten Papageienart, die durch Handel und Habitatszerstörung stark bedroht ist.

Erfolge im Jahr 2007/08:

Die vom WWF erarbeiteten Managementpläne zum Schutz von Riesen-Flussotter und Hyazinthara liegen nun im Entwurf vor.

90 Prozent der Grundschüler im Pantanal erhalten Umweltbildung über die Werte dieser Landschaft und die wichtigsten ökologischen Zusammenhänge. So fördert der WWF schon früh die Akzeptanz von Umwelthanliegen in der Region.

Herausforderungen im Jahr 2008/09:

Nach wie vor findet im Pantanal Landnutzungsumwandlung im grossen Stil auf Kosten der Natur statt. Dieser Wandel muss dringend gestoppt werden.

Ohne ein gutes Monitoring der Landnutzung bleibt schleichende Nutzungsumwandlung zu lange verborgen. Der WWF arbeitet deshalb kontinuierlich an der Verbesserung seiner Überwachungssysteme in der Region.

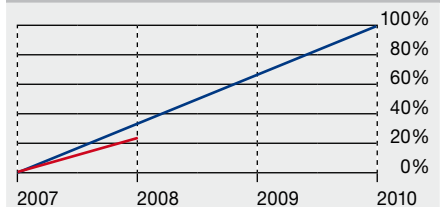
Ziele bis 2010

- Rinderzucht und Fischerei im Pantanal sind nachhaltig ausgerichtet. Mindestens ein Drittel der Viehzüchter kennt die Vorteile nachhaltiger Produktion und handelt entsprechend.
- Der WWF unterstützt die Errichtung privater Schutzgebiete. 500 000 Hektar im brasilianischen Pantanal sollen so geschützt werden.
- Eine Schutzstrategie für den Riesen-Flussotter ist erarbeitet und wird umgesetzt. Die Bestände der Hyazintharas bleiben stabil oder nehmen zu.

Wichtigste Indikatoren:

Anzahl km² geschützte Fläche, Anteil nachhaltige Rinderzucht, Anzahl und Reichweite von Umweltbildungsprogrammen, Landumwandlungsraten, Bestandesgrössen der Zeigerarten Hyazinthara und Riesen-Flussotter.

Stand 2007/2008





Atlantikwald

Problemstellung:

Tropische und subtropische Wälder beherbergen mehr Lebensformen als alle anderen terrestrischen Ökosysteme. Der Atlantikwald an der Küste von Brasilien, in Argentinien und Paraguay ist eine der vielfältigsten und zugleich am stärksten bedrohten dieser Waldregionen. Nur noch sieben Prozent der ursprünglichen Fläche verbleiben von der Heimat des Goldkopflöwenäffchens und anderer seltenen Tiere, in der sich fast 500 Pflanzenarten pro Hektare finden.

Lösungsansatz des WWF:

Der WWF Schweiz setzt sich auf verschiedenen Ebenen für den Erhalt des Atlantikwaldes ein. Er fordert einen Sojaanbau ohne Vernichtung von Regenwald und führt lokal die folgenden Projekte durch:

- Schutz des relativ grossen, aber unzulänglich geschützten Atlantikwaldes am Oberen Paraná im Grenzgebiet zwischen Paraguay und Argentinien.
- Umweltverträgliche Bewirtschaftung von Naturwäldern in Argentinien durch Einführung und Promotion des FSC-Standards.
- Schutz und Überwachung der Jaguarbestände.

Erfolge im Jahr 2007/08:

Im November 2007 wurde in Argentinien ein neues Waldgesetz verabschiedet, welches das Ziel hat, weitere unkontrollierte Waldverluste zu verhindern. Mit dem Gesetz besteht in allen Provinzen ein Abholzungs moratorium, bis die betreffende Provinz einen partizipativ erstellten Landnutzungsplan vorlegt.

Palmherzen sind ein besonders in den Touristenzentren und in den grossen Städten Argentiniens stark nachgefragtes Produkt. Palmherzen des argentinischen Atlantikwaldes wachsen ausschliesslich in einem intakten Wald und können nicht in Plantagen angebaut werden. In 2008 konnten erstmals Palmherzen aus vom WWF unterstützter, nachhaltiger Produktion angeboten werden. So konnte ein wirtschaftlicher Anreiz geschaffen werden, den Wald zu erhalten.

Herausforderungen im Jahr 2008/09:

Nach wie vor stammen rund 30 Prozent des gehandelten Holzes aus dem argentinischen Atlantikwald des Oberen Paraná aus illegalen Quellen. Hier braucht es einen konzentrierten Effort in der Zusammenarbeit mit den Holzproduzenten der Region, um diesen Missbrauch einzudämmen.

Ein wichtiges Ziel ist die Verlängerung des Abholzungs moratoriums in Paraguay. Es kommt im November oder Dezember im Parlament zur Abstimmung. Der WWF Paraguay hat sich vorgenommen, bis dahin mit allen Parlamentariern zu sprechen, um sie für das Moratorium zu gewinnen.

Für die nachhaltig produzierten Palmherzen müssen gute Absatzkanäle geschaffen werden, um damit die illegal gewonnenen Palmherzen zu konkurrenzieren.

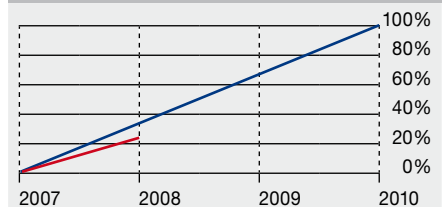
Ziele bis 2010

- Das Holzschlagmoratorium in Paraguay wird verlängert und hat bis über 2013 hinaus Bestand.
- Alle bestehenden, streng geschützten Gebiete müssen bis 2010 effektiv gemangt sein.
- Die Populationen des Jaguars im Atlantikwald werden geschützt durch die Erforschung seiner Ansprüche an den Lebensraum, durch verbessertes Schutzgebietsmanagement und die Förderung der Akzeptanz in der Bevölkerung.

Wichtigste Indikatoren:

Anzahl km² geschützte Waldflächen, Flächenverlust durch Waldumwandlung, Fläche von FSC-zertifiziertem Wald, Anzahl Jaguare.

Stand 2007/2008





Fokusregionen in Afrika

Ostafrika

Problemstellung:

Ostafrika ist nicht nur Heimat von bekannten Grosswildtieren wie Elefanten, Nashörnern, Flusspferden, Büffeln und Grosskatzen. Auch die Küsten Ostafrikas zeichnen sich durch ausgedehnte Mangrovenwälder und vorgelagerte Korallenriffe aus, in denen Meeresschildkröten, Dugongs und Walhaie leben. Der WWF engagiert sich seit rund 40 Jahren in Ostafrika, aber politische Unruhen und ökonomische Krisen mit ihren Begleiterscheinungen gefährden immer wieder bestehende Schutzgebiete.

Lösungsansatz des WWF:

Das WWF-Netzwerk unterstützt Behörden, lokale Organisationen und die Bevölkerung beim Errichten und beim Management von Naturschutzparks und von Meeresschutzgebieten. Es fördert nachhaltige Nutzungsmethoden und alternative Einkommensquellen für die lokale Bevölkerung. Der WWF Schweiz unterstützt:

- das 50 000 km² grosse Selous-Wildreservat in Tansania, welches die grösste Elefantenpopulation Ostafrikas beherbergt.
- den Wiederaufbau des Gorongosa-Nationalparks, der im Bürgerkrieg in Moçambique beinahe vollständig zerstört wurde.
- die Errichtung und das Management von marinen Schutzzonen in Moçambique, Tansania und Kenia.

Erfolge im Jahr 2007/08:

Ein langfristiger Bestand von Schutzgebieten kann nur gewährleistet werden, wenn die lokale Bevölkerung damit auch ökonomische Vorteile erhält. Der WWF unterstützt lokale Gruppen bei Verhandlungen über nachhaltige Nutzungsrechte im Selous-Wildreservat. Dieses Jahr gingen die ersten Nutzungsrechte an die Bevölkerung über, erste Erlöse flossen in den Unterhalt von Dorfschulen.

In der Marineregion Rufiji-Mafia-Kilwa ist ein zweijähriges Fangmoratorium für Crevetten für die Jahre 2008 und 2009 in Kraft getreten. Das Moratorium ist ein grosser Erfolg, die zwei Jahre sollen für die Forschung über nachhaltige Fangquoten und die Zerstörung des benthischen Ökosystems (Meeresboden) genutzt werden.

Herausforderungen im Jahr 2008/09:

Grössere Herausforderungen im Selous-Wildreservat zeichnen sich im Bereich Landnutzung ab. Die Erfolge in der Bekämpfung von Übergriffen von Elefanten auf landwirtschaftliche Kulturen haben unter anderem dazu geführt, dass neue Felder angelegt werden und neue Farmen in sensiblen Gebieten entstehen. Der WWF ist sich bewusst, dass die Fragen rund um das Management der Schutzgebiete im Korridor und die konkreten Vorteile für die dort lebende Bevölkerung mit grosser Dringlichkeit vorangetrieben werden müssen.

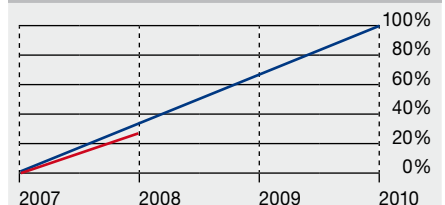
Ziele bis 2010

- Das Selous-Ökosystem, innerhalb und ausserhalb der Schutzgebiete, wird nachhaltig verwaltet. Der Lebensraum der Elefanten ist langfristig gesichert, Managementpläne basieren auf aktuellen Daten, und Patrouillengänge werden regelmässig durchgeführt
- Gorongosa: Das Schulungszentrum für Wildhüter ist staatlich akkreditiert und finanziell unabhängig.
- Bis 2015 erstrecken sich wieder 300 000 Hektar gesunde Mangrovenwälder an den Küsten der marinen Schutzzonen Ostafrikas, heute stabile Populationen von Speisefischarten bleiben erhalten und geschwächte Arten erholen sich

Wichtigste Indikatoren:

Managementpläne und ihre Umsetzung, Sicherheit der Finanzierung, Populationsgrössen, verwendete Fischereimethoden, Reduktion unerwünschter Beifänge wie Schildkröten und Meerkühe.

Stand 2007/2008





Madagaskar

Problemstellung:

Nur noch wenige, spärliche Restflächen in unzugänglichen Gebieten sind vom einst vollständig bewaldeten Osten Madagaskars übrig geblieben. Vielerorts wurde der Wald gerodet, um Felder anzulegen. Aber nicht nur die Wälder Madagaskars leiden unter dem Druck, auch die reichen Fischgründe vor den Küsten müssen vor Übernutzung geschützt werden.

Lösungsansatz des WWF:

Der WWF schützt in Madagaskar Waldgebiete und auch Küstenregionen. In beiden Fällen geht es darum, zusammen mit der lokalen Bevölkerung naturschonende Einkommensquellen zu schaffen und sie über Zusammenhänge zwischen Lebensraumzerstörung und Nahrungsmangel aufzuklären. Der WWF Schweiz schützt:

- Teile des 120 km langen Waldkorridors im Manambolo-Tal, einer wichtigen Lebensader zwischen den Nationalparks Andringitra und Ranomafana. Ohne ihn sind mehrere Lemurenarten vom Aussterben bedroht.
- den Masoala-Nationalpark, die grösste Schutzzone in Madagaskar. Sie umfasst tropische Regenwälder, drei Küstenwälder und drei Meeressparks. Der WWF hilft beim Aufbau von Managementstrukturen und bei der lokalen Schulung.

Erfolge im Jahr 2007/08:

Die Wechselwirkung von Armut und Raubbau zeigt sich besonders stark in den ländlichen Regionen Madagaskars. Oft wird Land für zusätzliche Anbauflächen genutzt, meist auf Kosten von Wäldern. Unter Anleitung des WWF wurde in der Nähe von Schutzgebieten die Produktivität auf bereits genutzten Flächen erhöht. Mit ertragreicheren Reissorten und dank verbesserter, mechanischer Unkrautbekämpfung konnten die Erträge vervierfacht werden.

Dank viel politischer Arbeit des WWF konnte zwischen Madagaskar und Frankreich am 11. Juni 2008 ein Vertrag über 13 Millionen Euro Schuldenerlass zugunsten von Naturschutzmassnahmen unterzeichnet werden. Dieses Geld fliesst als Kapital in eine Umweltstiftung. Die Zinsen aus dem Stiftungskapital werden zur Erhaltung der Artenvielfalt und der Schutzgebiete eingesetzt.

Herausforderungen im Jahr 2008/09:

Der Westindische Ozean ist stark überfischt. Der WWF fördert eine Verstärkung der Zusammenarbeit im Meeresprogramm mit den Nachbarländern an der ostafrikanischen Küste. So sollen die Verhandlungsmöglichkeiten der Anrainerstaaten gegenüber den Industrienationen gestärkt werden.

Die Übertragung von Verantwortung für Fischerei- und Schutzgebiete an die lokale Bevölkerung hat dazu geführt, dass die ersten Fischergemeinschaften über einen nachhaltigen Umgang mit den wertvollen Ressourcen wachen. Dieser Ansatz muss ausgebaut werden: Weitere Dorfgemeinschaften müssen einbezogen und auf diese Aufgabe vorbereitet werden.

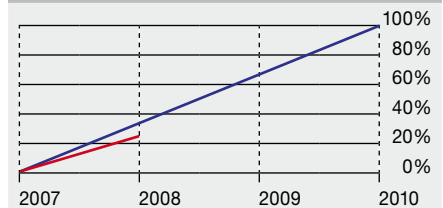
Ziele bis 2010

- In Manambolo hat die Selbstverwaltung des Waldes durch die Gemeinde Erfolge gebracht. Dieses Modell soll auf alle Gemeinden entlang des Waldkorridors angewendet werden.
- Der Tourismus im Masoala-Nationalpark ist umweltfreundlich, der Fischfang wird reguliert. Managementsysteme und Infrastrukturen für den zukünftigen Betrieb sind eingerichtet.

Wichtigste Indikatoren:

Schutz und Zustand der Waldfläche, Fläche der Meeresschutzzonen, Umsetzung der Managementpläne.

Stand 2007/2008





Fokusregionen in Asien

Indus und Mekong

Problemstellung:

Asiens Bevölkerungs- und Wirtschaftswachstum bewirkt Raubbau an den Naturschätzen dieser Regionen. Wälder, Feuchtgebiete und die grossen Flusssysteme Asiens werden in Industrieanlagen, Landwirtschaftsgebiete und Siedlungen umgewandelt und verbaut. Dem Indus wird wegen des enormen Wasserbedarfs der Baumwollplantagen zu viel Wasser entnommen. Zudem gelangen mit dem Abwasser aus Landwirtschaft und Industrie tonnenweise Gifte in den Fluss. Nicht besser ist die Situation im und am Mekong. Bis heute sind die Ursachen der hohen Sterblichkeit von jungen Delfinen nicht geklärt. Die zum Teil noch unerforschten tropischen Wälder sind Heimat von einigen der seltensten Tierarten der Erde, wie des Java-Nashorns. Auch diese Wälder sind durch Übernutzung stark bedroht.

Lösungsansatz des WWF:

Der WWF Schweiz unterstützt folgende Projekte:

- Indus- und Mekong-Flussdelfine: Erarbeiten von Methoden im Baumwollanbau zum sparsamen Einsatz von Wasser und Pflanzenschutzmitteln im pakistanischen Punjab sowie gezielte Schutzmassnahmen, damit der seltene Flussdelfin wieder eine Überlebenschance hat. Im Mekong hat die Ursachenforschung Priorität. Gewebeprobe von toten Delfinen sollen helfen, den Todesursachen auf die Spur zu kommen. Die Entwicklung von Managementplänen für die Fischerei und Kontrolle über deren Einhaltung in Kambodscha sowie Unterstützung im Aufbau von alternativen Einkommensmöglichkeiten sind weitere WWF-Aktivitäten.
- Umweltverträgliche Waldnutzung in Vietnam, Laos und Kambodscha: Der WWF hilft privaten und staatlichen Holzunternehmen bei der Erarbeitung von nachhaltigen Bewirtschaftungsmethoden, damit der Wald trotz wirtschaftlichem Druck erhalten bleibt.

Erfolge im Jahr 2007/08:

1635 kambodschanische Familien in 19 Dörfern am Mekong haben von einem Pilotprogramm für alternative Einkommensmöglichkeiten profitiert. Ihr durchschnittliches Jahreseinkommen hat sich dabei um 6 Prozent gesteigert. Damit konnte der WWF Möglichkeiten aufzeigen, um die einseitige Einkommensabhängigkeit von der Fischerei zu lockern. Dank reduziertem Druck auf die Fischbestände hat auch der Mekong-Flussdelfin bessere Überlebenschancen.

Vietnam kündigte die Errichtung zweier neuer Naturschutzgebiete in den zentralen Annamiten an. Aus dieser Gegend wurden im Herbst 2007 elf neue Tier- und Pflanzenarten beschrieben, und sie bietet auch Heimat für die seltene Saola-Antilope, die erst 1992 entdeckt wurde.

Herausforderungen im Jahr 2008/09:

Die unbekanntenen Ursachen für die hohe Jungensterblichkeit unter den Mekong-Flussdelfinen müssen dringend geklärt werden, um grosse Bestandeseinbrüche zu verhindern.

In Pakistan werden Möglichkeiten erprobt, das Einkommen der Fischerfamilien zu ergänzen. Der Fokus liegt auf Ergänzungsangeboten für die Frauen. Erste Pilotprojekte im traditionellen Handwerk verliefen vielversprechend. Diese Pilotprojekte möchte der WWF nun in grösserem Stil umsetzen.

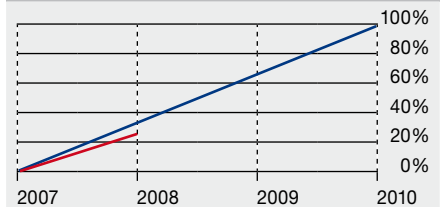
Ziele bis 2010

- Die Flussdelfin-Populationen im Indus und im Mekong werden regelmässig überwacht, gezielte Schutzmassnahmen sind eingeleitet.
- Nachhaltiges Waldmanagement ist in Vietnam, Kambodscha und Laos eingeführt.
- Grosse Infrastrukturprojekte im Einzugsgebiet des Mekong wie Grossstaudämme und neue Strassen entsprechen ökologischen Mindestanforderungen. Schutzgebiete sollen zudem besser vernetzt werden.

Wichtigste Indikatoren:

Populationsgrösse und -entwicklung der Flussdelfine, zertifizierte Waldfläche, Verfügbarkeit von zertifiziertem Holz, Anzahl und Umweltverträglichkeit von Grossinfrastrukturprojekten.

Stand 2007/2008





Sumatra und Borneo

Problemstellung:

Schnell wachsende Plantagen für Papierholz und riesige Palmölplantagen verdrängen den ursprünglichen Wald auf Sumatra und auf Borneo. Die verbliebenen Waldstücke werden zudem durch illegalen Holzschlag immer mehr geschädigt. Tiger, Elefanten und Orang-Utans verlieren ihre angestammten Lebensräume. Besonders dramatisch ist die Situation für die Sumatra-Elefanten in Tesso Nilo: Sie brauchen ausgedehnte und ungestörte Waldgebiete. Verlassen sie die immer kleiner werdenden Wälder, drohen ihnen Tod oder Gefangenschaft.

Lösungsansatz des WWF:

Indonesisches Palmöl, Papier und Möbel aus indonesischem Holz werden in Europa in grossen Mengen umgesetzt. Der WWF setzt sich dafür ein, dass diese Produkte umweltverträglich produziert werden und die biologisch wertvollsten Waldgebiete erhalten bleiben. Dazu braucht es:

- Management- und Nutzungspläne für die verbleibenden Regenwaldgebiete, damit ihre Nutzung umweltverträglich erfolgt.
- ein Netz von unberührten Schutzgebieten, verbunden durch Waldkorridore, die Elefanten, Tigern und anderen Tieren Wanderungen zwischen den Schutzgebieten erlauben.

Erfolge im Jahr 2007/08:

Die Asian Development Bank und die deutsche Bundesregierung haben eine finanzielle Unterstützung in der Grössenordnung von zusammen über 110 Millionen Dollar für Umweltprojekte im Herzen Borneos und in anderen Gegenden Indonesiens zugesichert. Das ermöglicht dem WWF und seinen Partnern, Projekte in den Dimensionen zu planen und entwickeln, wie sie für den Erhalt einer Region einer solchen Grösse notwendig sind.

270 000 Hektar Wald im Herzen Borneos wurden dieses Jahr FSC-zertifiziert und konnten dadurch einer nachhaltigen Waldnutzung zugeführt werden.

Herausforderungen im Jahr 2008/09:

Im September 2008 konnte die erste Palmölfirma in Malaysia für nachhaltiges Palmöl zertifiziert werden. Diesen Erfolg gilt es jetzt auf indonesische Produzenten auszuweiten.

Der Anteil an FSC-zertifizierter Waldfläche in Indonesien entwickelt sich erfreulich. Für einen dauerhaften Bestand dieser Form der Waldnutzung müssen aber auch Kanäle für den Absatz des produzierten Holzes geschaffen werden.

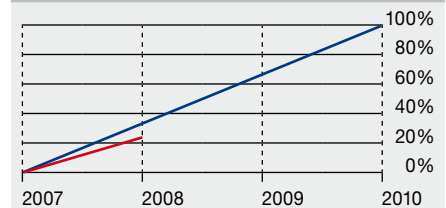
Ziele bis 2010

- Die wichtigsten Holz- und Palmölproduzenten setzen auf nachhaltige Bewirtschaftung. Die Wilderei wird massgeblich reduziert.
- In Kalimantan und Riau wurden regionale Landnutzungspläne gemäss den Richtlinien des WWF erstellt und befinden sich in der Umsetzung.

Wichtigste Indikatoren:

Zertifizierte Waldfläche, Anteil von zertifiziertem Holz und Palmöl an der Gesamtproduktion, Anzahl und Fläche der Wälder mit Umwandlungsverbot.

Stand 2007/2008



Das nationale und regionale Programm des WWF Schweiz

Kernprojekt Erfolge im Feld



Lebensraum Alpen*

Problemstellung:

Das fragile Ökosystem der Alpen steht in der Schweiz unter besonderem Druck durch Tourismus, Landwirtschaft und Zersiedelung. Grossraubtiere wie der Bär und der Wolf können in der Schweiz nur wieder heimisch werden, wenn mit den natürlichen Ressourcen der Alpen schonender umgegangen wird.

Lösungsansatz des WWF:

Der WWF engagiert sich für eine nachhaltige Nutzung des Alpenraums. Die Alpen sollen sowohl als Naturlandschaft wie auch als Kulturlandschaft und Erholungsraum Bestand haben. Der WWF erreicht dies durch:

- Zusammenarbeit mit Firmen und Organisationen, die Ressourcen aus dem Alpenraum beanspruchen und dies auf eine nachhaltigere Art und Weise tun möchten.
- Beeinflussung von Ausbauprojekten im Alpenraum wie Skigebiets Erweiterungen oder der Erstellung von Grossressorts sowie Promotion von Alternativen in Form von sanftem Tourismus.
- Kommunikationsarbeit zur Erhöhung der Akzeptanz von Bär, Wolf und Luchs in der Schweiz und Entwicklung von Programmen zur Konfliktminderung zwischen Menschen und Grossraubtieren.
- Ökologisierung von Bereichen der Bundespolitik wie Landwirtschaft oder Wasserschutz, die für die Alpen zentral sind.

Erfolge im Jahr 2007/08:

Der WWF hat in Zusammenarbeit mit einer Schweizer Firma bärensichere Abfallcontainer entwickelt und im Tierpark Goldau erfolgreich getestet. Diese Container werden jetzt im Kanton Graubünden an Schlüsselstellen platziert und verhindern so, dass sich Bären an Siedlungsabfälle gewöhnen und ihre natürliche Scheu vor Menschen verlieren.

Im Oberengadin, Oberwallis und im Südtessin hat der WWF zusammen mit den regionalen Verkehrsbüros je einen Smaragd-Wanderweg mit insgesamt 50 Etappen eingerichtet und auf dem Internet dokumentiert. Dadurch werden die einzigartigen Naturwerte dieser Landschaften erfahrbar.

Herausforderungen im Jahr 2008/09:

Der WWF will bis Ende Geschäftsjahr mindestens zehn Partnerschaften zur nachhaltigen Nutzung auf lokaler und drei Partnerschaften auf nationaler Ebene mit Firmen eingehen, deren Tätigkeiten substantiellen Einfluss auf den Alpenraum haben.

Die Einwanderung der Bären in die Schweiz erfolgt über das rätische Dreiländereck zwischen Österreich, Italien und der Schweiz. Für diese Region erstellt der WWF bis Ende Geschäftsjahr 08/09 Begleitinformationen zur Bäreneinwanderung sowie Massnahmenpläne zur Konfliktminderung.

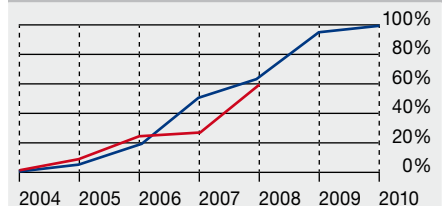
Ziele bis 2010

- Eine neue Wirtschaftsgruppe mit dem Ziel der nachhaltigen Nutzung von alpinen Ressourcen ist gegründet. Mindestens fünf Unternehmen beteiligen sich daran und generieren eine halbe Million Franken Einnahmen pro Jahr.
- Die Akzeptanz des Bären wird durch Kommunikationsmassnahmen wie dem Aufbau eines Bärenthemenwegs signifikant gesteigert. Die Massnahmen gegen Schäden durch Bären sind von Bienenzüchtern und Schafzüchtern akzeptiert und werden regelmässig genutzt.
- Der WWF verfügt über klare Positionen zu Schlüsselthemen im Wintersport, kann den Ausbau der Infrastrukturen eindämmen und hat zusammen mit Partnern Alternativen im Bereich des sanften Tourismus entwickelt.

Wichtigste Indikatoren:

Zusammenarbeiten mit nationalen und regionalen Firmen zur nachhaltigen Nutzung, Anzahl überwachter Tourismusinfrastrukturprojekte, Pressemitteilungen und öffentliche Auftritte zur Grossraubtierthematik.

Stand 2007/2008



* Das Kernprojekt «Erfolge im Feld» befasst sich mit dem Thema Natur- und Ressourcenschutz in der Schweiz, setzt die Ziele des europäischen Alpenprogramms des WWF in der Schweiz um und ergänzt diese mit Zielen zu wichtigen Biodiversitätsgebieten und ausgesuchten Arten ausserhalb des Alpenraumes.



Biodiversität

Problemstellung:

Rund 40 Prozent aller Brutvogelarten, 60 Prozent der Fischarten, aber auch 30 bis 40 Prozent aller Farn- und Blütenpflanzenarten der Schweiz sind in ihrem Bestand gefährdet oder direkt vom Aussterben bedroht. Die grössten Verluste an Biodiversität sind in den stark kultivierten Landschaften und in korrigierten Gewässern zu verzeichnen.

Lösungsansatz des WWF:

Der WWF konzentriert seine Arbeit auf vier Landschaften von nationaler Bedeutung für die Biodiversität der Schweiz: Sotto Ceneri, Unterengadin, Wallis und Aareregion. In diesen vier Regionen soll die Biodiversität bewahrt werden durch:

- Erstellung von regionalen Nutzungs- und Entwicklungskonzepten in Zusammenarbeit mit regionalen Partnern und Behörden sowie mit regionalen Unternehmen zur nachhaltigen Nutzung und Entwicklung der Region.
- Information über und Promotion der Naturwerte der Regionen.
- Projekte zur Erhaltung von ausgesuchten, bedrohten Arten, deren Schutz positive Effekte für die ganze Region erzeugt.

Erfolge im Jahr 2007/08:

Im Unterengadin wurde ein internationales Seminar zum Thema Pflege und Unterhalt von Magerwiesen durchgeführt. Dabei konnten Kontakte und Vereinbarungen mit dem Tourismussektor aufgebaut und erste Schritte zur Gründung einer Stiftung zum Erhalt der Magerwiesen im Unterengadin unternommen werden.

Auf Initiative des WWF wurde eine wissenschaftliche Kommission gegründet, welche die Erfassung aller naturrelevanten Daten der Region Sotto Ceneri begleitet. Die gesammelten Daten bilden die Grundlagen für den Aktionsplan des WWF. Der Kanton Tessin konnte als Projektpartner für die Erstellung des Aktionsplans gewonnen werden.

Herausforderungen im Jahr 2008/09:

Im Unterengadin sollen bis Ende Jahr die wichtigsten Standorte von Trockenwiesen und -weiden kartographiert werden. Der WWF arbeitet mit mindestens drei Landwirtschaftsbetrieben an Projekten zur nachhaltigen Nutzung von solchen Standorten und anderen empfindlichen Kulturflächen.

Der länderübergreifende Aktionsplan zwischen der Schweiz und Italien für den Schutz des Sotto Ceneri soll bis Ende 2008/09 fertig erstellt sein, damit die Grundlagen für die konkreten Umweltaktivitäten der nächsten Jahre in der Region möglichst bald vorliegen und mit der Umsetzung begonnen werden kann.

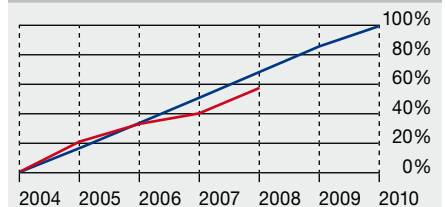
Ziele bis 2010

- Der Lachs soll wieder in der Schweiz heimisch werden. Bis in Jahr 2010 hat der WWF mindestens fünf Projekte in der Aareregion und in weiteren für den Lachs wichtigen Gebieten zur Revitalisierung und Vernetzung initiiert.
- Der WWF hat die für seine Ziele wichtigsten Arten, Lebensräume und ökologischen Prozesse in den Regionen Sotto Ceneri, Wallis und Unterengadin festgelegt, und ein Gesamtkonzept pro Region zum Erhalt der Biodiversität liegt vor.

Wichtigste Indikatoren:

Vorhandensein von Management- und Aktionsplänen, Vollständigkeit der Erfassung von Schlüsselarten, -standorten und -prozessen, Anzahl Flussrevitalisierungsprojekte, Anzahl Lachssichtungen, Anzahl Kooperationen mit Firmen und Partnern.

Stand 2007/2008



Kernprojekt One Planet Living

Ressourcenschonende Lebensweise*

Problemstellung:

Unsere Lebensführung ist nicht nachhaltig. Wenn die gesamte Weltbevölkerung denselben Lebensstil wie die SchweizerInnen pflegen würde, bräuchten wir rund 2,5 Planeten, um unseren Land-, Rohstoff- und Energiebedarf nachhaltig decken zu können. Wenn wir nicht auf Kosten der kommenden Generationen leben wollen, müssen wir unsere Lebensweise ressourcenschonender gestalten, unterstützt von effizienteren Technologien.

Lösungsansatz des WWF:

Der WWF arbeitet auf das mittelfristige Ziel hin, dass die Schweizer Bevölkerung nur so viel Ressourcen verbraucht, wie ihr global gesehen zustehen. Der WWF fördert dies durch:

- Aufzeigen und Fördern von Möglichkeiten, den persönlichen Fussabdruck zu verringern.
- Aufbau einer interaktiven Online-Plattform für Menschen, die aktiv ihren Fussabdruck reduzieren und dabei ihre Lebensqualität steigern möchten.
- Aufbau von Ökoquartieren als Beitrag zu einer nachhaltigen Stadtentwicklung.

Erfolge im Jahr 2007/08:

Da das Kernprojekt erst kürzlich gestartet wurde, können zu diesem Zeitpunkt noch keine Erfolge ausgewiesen werden.

Herausforderungen im Jahr 2008/09:

Der WWF baut eine interaktive Online-Plattform auf, wo Menschen, die sich dem «One Planet Living» verschreiben, Anregungen finden, Gleichgesinnte treffen, Erfahrungen austauschen usw. können. Kernelemente der dazu notwendigen Internetpräsenz sollen bis Ende Geschäftsjahr 2009 bereitstehen.

Der WWF muss seine Konzepte zu «One Planet Living» für die Bereiche Ernährung und Mobilität bis Anfang des nächsten Geschäftsjahres fertig gestellt haben, damit die entsprechenden Ziele verbindlich festgelegt werden können.

Ziele bis 2010

- Der ökologische Fussabdruck der Schweizer Bevölkerung hat sich in zwei Schlüsselbereichen wesentlich verbessert (Auswahl der Bereiche und Festlegen der Zielgrösse erfolgen nach Abschluss der zurzeit laufenden Vorstudien).
- 500 000 KonsumentInnen pro Jahr informieren sich auf www.topten.ch über ökologische Produkte.
- Der WWF zeigt anhand von zwei Projekten, wie nachhaltige Quartiere neu entstehen oder aus bestehenden Quartieren entwickelt werden können.

Wichtigste Indikatoren:

Die Indikatoren werden nach Abschluss der aktuell laufenden Vorstudien festgelegt.

* Das Kernprojekt «One Planet Living» baut auf dem langjährigen Engagement des WWF Schweiz zur Förderung des nachhaltigen Konsums auf. Der WWF ergänzt dieses jedoch mit ganz neuen Zielsetzungen. Das Projekt wurde erst kürzlich gestartet und befindet sich teilweise noch in der Konzeptionierungsphase. Es sind daher bei den Zielen wie auch den strategischen Ansätzen Änderungen zu erwarten.



Wertewandel in der Gesellschaft

Problemstellung:

Ein Umbau von der heutigen, ressourcenintensiven Verbrauchergesellschaft zu einer, die nur noch ein Drittel des gegenwärtigen Fussabdruckes der Schweiz produziert, ist ohne einen grundlegenden Wertewandel nicht möglich. Eine umweltbewusste Lebensführung und der gezielte Einsatz von effizientester Technologie, zum Beispiel im privaten und im öffentlichen Immobilienbereich oder im Mobilitätsverhalten, sollen zu einer Selbstverständlichkeit werden.

Lösungsansatz des WWF:

Der WWF arbeitet mit drei verschiedenen Elementen, um einen Wertewandel in der Gesellschaft zu beeinflussen. Diese sind:

- Zusammenarbeit mit Forschungsinstituten im soziologischen und im ökonomischen Bereich, um die Faktoren herauszuarbeiten, welche die Lebensgewohnheiten von Menschen bestimmen und Verhaltensänderungen bewirken, und um daraus Anreize zur Verhaltensänderung zu entwickeln.
- Umsetzung von Anreizsystemen zur Verhaltensänderung mittels Projekten und Aktivitäten in ausgewählten Schlüsselbereichen.
- Breit angelegte Kommunikation, ergänzt mit Marketingmassnahmen zur Verbreitung des Bewusstseins rund um die Ressourcenproblematik.

Erfolge im Jahr 2007/08:

Der WWF konnte mit der Universität St. Gallen einen wichtigen Partner für die Erarbeitung von Anreizsystemen gewinnen. Eine Forschungsgruppe an der Universität befasst sich nun während drei Semestern mit einer Studie zur Mobilisierung der Schweizer Bevölkerung für einen ökologischen Konsum.

Herausforderungen im Jahr 2008/09:

Bis Ende Geschäftsjahr 2009 sollen die Resultate aus zwei bis drei Studien in den Bereichen Soziologie und Ökologie vorliegen, welche das Fundament für die Wege zur Verhaltensänderung liefern und auf deren Grundlage konkrete Handlungen geplant und umgesetzt werden können.

Der WWF will bis zum Ende des Geschäftsjahres mindestens drei öffentlich wahrnehmbare Aktionen im Bereich Wertewandel durchgeführt haben.

Ziele bis 2010

- Umweltfreundlicher Lifestyle wird 2010 von der Schweizer Bevölkerung um 15 Prozent positiver beurteilt als im Jahr 2008.

Wichtigste Indikatoren:

Die wichtigsten Indikatoren werden aufgrund der Resultate der erwähnten Studien festgelegt.

Kernprojekt Klimapolitik

CO₂-Ziele setzen

Problemstellung:

Will man den gefährlichen Klimawandel abwenden, so darf die mittlere globale Mitteltemperatur maximal zwei Grad gegenüber vorindustriellen Temperaturen ansteigen. Der Weltklimarat geht davon aus, dass hierzu die globalen Emissionen von Treibhausgasen bis 2050 um 50 bis 85 Prozent reduziert werden müssen und dass die Industrieländer bis 2020 eine Reduktion von 25 bis 40 Prozent gegenüber 1990 leisten müssen. Die Industrieländer müssen somit ihr auf fossile Energien ausgerichtete Produktions-, Heiz- und Verkehrssystem in den kommenden Jahrzehnten auf klimaverträgliche Systeme umstellen.

Lösungsansatz des WWF:

Der WWF setzt zur Eindämmung der Klimaveränderung auf eine Kombination von freiwilligen Massnahmen mit der Anpassung der gesetzlichen und finanziellen Rahmenbedingungen sowie auf Massnahmen zur Anpassung an den Klimawandel. Das Kernprojekt «One Planet Living» und die Abteilung Konsum & Wirtschaft orientieren sich dabei an den freiwilligen Massnahmen und dieses Kernprojekt «Klimapolitik» an den neuen Rahmenbedingungen. In der Klimapolitik will der WWF:

- die Eckpunkte der Kyoto-Verpflichtungen nach 2012 so gestalten, dass Industrieländer ihre Emissionen bis 2020 um mindestens 30 Prozent reduzieren müssen und möglichst viele weitere Länder ins Protokoll einbezogen werden.
- dafür lobbyieren, dass die Verwaltung dem Bundesrat einen ambitionierten Aktionsplan zur nationalen Energiepolitik vorlegt, dass viel davon in Auftrag gegeben und in der Phase der Verordnungs- und Gesetzesänderungen möglichst wenig davon abgeschwächt wird.
- die kantonale Energiedirektorenkonferenz plant neue Mustervorschriften für den Energieverbrauch im Baubereich. Bisher wurden schärfere Vorschriften für neue Gebäude kommuniziert. Der WWF will diese Revision auf möglichst viele Bereiche ausdehnen und dafür sorgen, dass möglichst viele relevante Kantone die neuen Mustervorschriften vollständig übernehmen.
- im Herbst 2007 reichte das Bafu einen Klimabericht beim Bundesrat ein, welcher begründete Klimaziele und Massnahmen für deren Erreichung beinhaltet. Dies soll die Grundlage für ein neues Klimarahmengesetz bilden, welches das heutige CO₂-Gesetz ablösen muss. Der WWF arbeitet darauf hin, dass der Klimabericht und das Klimarahmengesetz ambitionierte Ziele und griffige Massnahmen enthalten.

Erfolge im Jahr 2007/08:

Die eidgenössische Volksinitiative «Für ein gesundes Klima» wurde mit rund 150000 Unterschriften Ende Februar 2008 eingereicht. Der WWF hat die Geschäftsstelle und das Präsidium des Vereins übernommen und trug von den über 20 beteiligten Organisationen mit Abstand am meisten Unterschriften bei.

Der Bundesrat übernahm die WWF-Forderung, dass die globale Temperaturerwärmung auf unter zwei Grad zu begrenzen sei und bestätigt, dass die Schweiz analoge Klimaziele wie die EU verfolgen soll.

Die Energiedirektoren der Kantone verabschiedeten im April 2008 Energievorschriften im Baubereich (MuKE), welche in den meisten Punkten den WWF-Forderungen entsprechen. Um eine möglichst vollständige Umsetzung in kantonales Recht sicherzustellen, konnten bereits in mehr als 50 Prozent der WWF-Sektionen Arbeits- und Lobbyinggruppen für den Bereich Energie und Klima geschaffen werden.

Ziele bis 2010

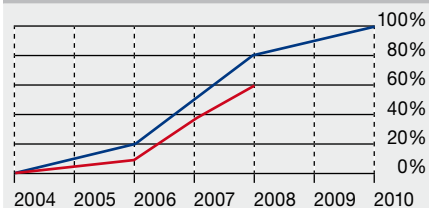
Bis 2010 sollen die politischen Rahmenbedingungen in der Schweiz dahingehend verändert werden, dass wir uns spätestens 2011 auf einen Emissions-Absenpfad von minus 1 Million Tonnen CO₂-Äquivalente pro Jahr begeben. Folgende Ziele werden verfolgt, um die Vision zur Mission zu machen:

- Von 2010 bis 2020 werden **300 000 bestehende Gebäude zukunftsfähig saniert**. Der Heizenergiebedarf sinkt auf unter 50 kWh pro m². Alle wesentlichen Hauselemente (Dach, Kellerdecke, Fassade und Fenster) sind hochwertig gedämmt. Bei mindestens **300 000 Gebäuden heizen Sonnenkollektoren** das Warmwasser.
- Ab 2010 entsprechen alle Ersatz- und Neubauten den Energieverbrauchsvorgaben des Minergie-Standards. Der Anteil von **Minergie-P**-Neubauten (respektive verschärfte Minergie-Vorschriften) soll bis 2020 kontinuierlich auf 100 Prozent gesteigert werden.
- 80 Prozent der im Jahre 2020 verkauften Neuautos verbrauchen weniger als **3 Liter Dieseläquivalent**. Die Anzahl Autokilometer pro Kopf stabilisiert sich bis 2012 und sinkt nachher, weil mobilitätsarme Strukturen geschaffen werden und die Mobilität auf klimafreundlichere Alternativen verlagert wird.

Wichtigste Indikatoren:

Stand der CO₂-Reduktion, Anteil der Reduktion, der innerhalb der Schweiz erzielt wird, Stand Gesetzgebung zu Lenkungsabgaben auf CO₂ und Energie.

Stand 2007/2008





Herausforderungen im Jahr 2008/09:

Das Geschäftsjahr 2008/09 bringt auf kantonaler Ebene die Umsetzung der Energievorschriften im Baubereich ins kantonale Recht. Insbesondere das Verbot von Elektroheizungen wird dabei von der betroffenen Branche stark bekämpft. Der WWF setzt sich für weitergehende Regelungen ein.

Aufgrund der Beteiligung vieler Schweizer Elektrizitätswerke an ausländischen Kohlekraftwerken wird dieses Thema zu einem zusätzlichen Schwerpunkt, welcher sowohl national, kantonal wie auch kommunal angegangen werden muss. Das Ziel muss es sein, dass die Kantone ihren Elektrizitätswerken verbieten, Auslandsinvestitionen in Kohlekraftwerke zu tätigen.

Der Bundesrat wird das Nachfolge-CO₂-Gesetz in die Vernehmlassung schicken und dieses dem Parlament allenfalls als Gegenvorschlag zur Klima-Initiative präsentieren. Der WWF arbeitet darauf hin, dass die Botschaft des Bundesrats die Forderungen der Klima-Initiative bereits erfüllt. Da sowohl die Economiesuisse wie auch das Seco möglichst schwache Ziele und Klimaschutzmassnahmen wollen, dürfte dies eine sehr grosse Herausforderung mit relevanter Umweltwirkung darstellen.

Der Bundesrat geht ebenfalls an die Umsetzung der Aktionspläne Energie. Im Rahmen von Vernehmlassungen (Bereich Stromeffizienz) und Lobbying (zum Beispiel in den Bereichen Gebäudesanierungsprogramme und Verbrauchsvorgaben für Fahrzeuge) setzt sich der WWF für möglichst wirkungsvolle Umsetzung der Aktionspläne ein.

Klimafreundliche Unternehmen und Standards

Problemstellung:

Fast die Hälfte aller CO₂-Emissionen in der Schweiz fallen bei Wohnen und Bauen sowie bei den Tätigkeiten von Industrie und Gewerbe an. Soll die Schweiz auf den Zielpfad von 30 Prozent CO₂-Emissionsreduktion bis 2020 kommen, geht das nicht ohne den Einbezug dieser Sektoren.

Lösungsansatz des WWF:

Der WWF geht Partnerschaften mit Unternehmen ein, die sich verpflichten, ihren CO₂-Ausstoss zu reduzieren, fördert die Produktion von Ökostrom und zeigt KonsumentInnen durch Produktinformationen Handlungsmöglichkeiten auf. Der WWF will:

- gemeinsam mit nachhaltig handelnden Produzenten und Dienstleistern ökologische Standards und Labels wie «naturemade» (Ökostrom) und «natureplus» (Baumaterialien) fördern.
- mit Unternehmen in der WWF Climate Group zusammenarbeiten, die sich zum Ziel gesetzt haben, ihren CO₂-Ausstoss in Betrieb und Produktion massiv zu senken.
- mit der Online-Plattform für effiziente Geräte (www.topten.info) die Standards verbessern und KonsumentInnen und Unternehmen ermöglichen, effiziente Produkte zu wählen.

Erfolge im Jahr 2007/08:

Coop kompensiert den gesamten CO₂-Ausstoss aus Warenflugtransporten, Geschäftsreisen und Lieferservice durch die Unterstützung von WWF-Klimaschutzprojekten. Dadurch wird der Ausstoss von 55 000 Tonnen CO₂ neutralisiert.

Der Anteil von effizienten Geräten ist um weitere 15 Prozent gestiegen. So erreichen heute effiziente Kühlgeräte der Klasse A+ und A++ einen Marktanteil von rund 60 Prozent. Der Sparlampenverkauf hat sich mehr als verdoppelt.

Neue Partner: Mit dem Beitritt der Firmen Migros, KWT und Pavatex zur WWF Climate Group ist die Anzahl der Partner auf neun angestiegen. Coop, Migros und Swisscom haben sich zudem gemeinsam mit dem WWF entschieden, ihre rund 145 000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu motivieren, sich auch in ihrem Privatleben für das Klima zu engagieren.

Herausforderungen im Jahr 2008/09:

Die Internet-Plattform Topten ist in 18 Ländern online. Ausserhalb Europas kommen neu die USA dazu. Das Projekt in China ist lanciert. In der Schweiz sind Topten-Produkte in ersten Verkaufsläden deklariert und klar erkenntlich.

Der WWF will gemeinsam mit Partnern die Sonnenenergie einen Schritt weiter voranbringen und den Umsatz von Solarkollektoren um weitere 30 Prozent steigern.

Bis zum Ende des Geschäftsjahres sollen sich zwei WWF-Kompensationsprojekte zur CO₂-Reduktion im Süden in der Umsetzungsphase befinden.

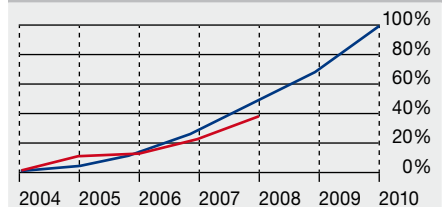
Ziele bis 2010

- Der WWF hat zum Ziel, 20 relevante Unternehmen im Rahmen der WWF Climate Group für eine CO₂-Reduktion zu gewinnen.
- Den Unternehmen der WWF Climate Group, die sich bereits zur Reduktion ihres CO₂-Ausstosses verpflichtet haben, ermöglicht es der WWF, über hochwertige WWF-Klimaschutzprojekte den CO₂-Ausstoss zu kompensieren. Bis 2010 existiert ein Portfolio von mindestens vier grossen sogenannten Gold-Standard-Projekten.

Wichtigste Indikatoren:

CO₂-Reduktion von Mitgliedern der WWF Climate Group, Marktanteile von effizienten Geräten (wie A++-Kühlgeräte), von «naturemade»-Standards, Volumen von Zertifikaten aus Klimaschutzprojekten.

Stand 2007/2008





Nachhaltige Konsumgüter

Problemstellung:

Die Schweiz verbraucht heute rund 2,5-mal so viel Ressourcen, als ihr für eine nachhaltige Entwicklung zustehen würden. Dieser hohe Ressourcenverschleiss liesse sich einerseits durch ein vernünftiges Konsumverhalten der Endverbraucher und andererseits durch ein Angebot von ressourcenoptimierten Produkten der Hersteller verringern.

Lösungsansatz des WWF:

Der WWF Schweiz unterhält strategische Partnerschaften mit führenden Unternehmen zur stetigen Zunahme der Angebote von ökologisch sinnvollen Produkten in Bereichen wie nachhaltige Baumwolle, Soja, FSC-Holz, MSC- und Biofische durch:

- Ausbau der WWF Seafood Group mit Unternehmen, die sich für eine nachhaltige Nutzung der Meere einsetzen. Das bedeutet konkret: MSC- und Biofische fördern und die Grossverteiler dazu verpflichten, Fische aus stark überfischten Beständen aus dem Sortiment nehmen.
- Fortführung der WWF Wood Group, in der sich Unternehmen gemeinsam mit dem WWF für FSC-Holz- und Papierprodukte aus einer umwelt- und sozialverträglichen Waldbewirtschaftung einsetzen.
- Zusammenarbeit mit Produzenten und Grossverteilern zur Etablierung von nachhaltig produziertem Soja.

Erfolge im Jahr 2007/08:

Die Migros ist der WWF Seafood Group beigetreten. Damit setzen sich mit Migros und Coop die beiden grössten Detailhändler in der Schweiz für nachhaltige Fischereiprodukte ein.

Der Umsatz der Mitglieder WWF Wood Group mit FSC-Produkten hat sich im vergangenen Jahr um weitere 20 Prozent auf 240 Millionen Franken gesteigert, und die Bekanntheit des Labels liegt bei guten rund 50 Prozent.

Herausforderungen im Jahr 2008/09:

Auch Gastrounternehmen sollen in der WWF Seafood Group vertreten sein. Der WWF führt zu diesem Zweck Gespräche mit führenden Vertretern der Branche.

Die wichtigsten Bezüger von Sojaprodukten auf dem Schweizer Markt sollen sich noch dieses Jahr zum Bezug von nachhaltigem Soja verpflichten.

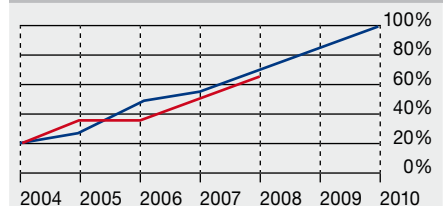
Ziele bis 2010

- Der Konsum von Fischarten aus stark überfischten Beständen ist in der Schweiz um 80 Prozent zurückgegangen.
- Die Unternehmen der WWF Wood Group setzen in der Schweiz jährlich 300 Millionen Franken mit FSC-Produkten um.
- Bis 2011 enthält das in der Schweiz verfütterte Tierfutter nur noch Soja aus verantwortungsbewusster Produktion.

Wichtigste Indikatoren:

Anzahl Kooperationen, Marktanteile von MSC- und FSC-Produkten sowie nachhaltigem Soja, Steigerung der Bekanntheit der Labels MSC und FSC in der Schweizer Bevölkerung.

Stand 2007/2008





Jugend & Bildung

Kinder und Jugendliche für die Umwelt begeistern

Problemstellung:

Kindheit und Jugend sind für unser Konsum- und Umweltverhalten prägende Lebensphasen. Daher ist es besonders wichtig, Kindern und Jugendlichen die Botschaft zu vermitteln, dass sie einen wertvollen Beitrag zur Verminderung der lokalen und globalen Umweltprobleme leisten können.

Lösungsansatz des WWF:

Erfolgreiche Umweltbildung geht über die reine Wissensvermittlung hinaus und zeigt Lösungs- und Handlungsansätze auf. Deshalb bietet der WWF Kindern und Jugendlichen in Form von Mitmach-Aktionen die Möglichkeit, sich aktiv für die Umwelt einzusetzen. Ergänzend dazu führt der WWF ein attraktives Angebot im schulischen Bereich, um die LehrerInnen bei der Umweltbildung zu unterstützen. Der WWF will:

- Kinder und Jugendliche über ein integriertes Angebot mit Print- und Online-Elementen ansprechen.
- Kinder und Jugendliche in WWF-Lagern und mit Anlässen und Aktionen für Umweltthemen sensibilisieren.
- ein Angebot an schulischen Aktivitäten und Angeboten (Aktionsideen, Pandamobil, Schulbesuche, Lektionsvorschläge, etc.) unterhalten, das für LehrerInnen jederzeit anwendbar ist.

Erfolge im Jahr 2007/08:

Über 4000 LehrerInnen haben einen neuen WWF-Newsletter abonniert, in dem auf unmittelbar nutzbare Angebote im Umweltbildungsbereich hingewiesen wird.

Das Bundeslager der Pfadi mit 22000 TeilnehmerInnen wurde vom WWF bei der Erstellung des Umweltkonzepts massgeblich beraten und unterstützt. Zusätzlich besuchten 1000 LagerteilnehmerInnen einen WWF-Workshop zum Thema Klima und gaben Klimaversprechen ab, die insgesamt eine CO₂-Ersparnis in der Höhe eines Siebtels des Lagerausstosses ergaben.

Herausforderungen im Jahr 2008/09:

Die Kooperationen mit Partnern im Bereich Umweltbildung für Kinder und Jugendliche sollen weiter ausgebaut und gefestigt werden.

Die Marketing- und Jugendabteilungen des WWF Schweiz entwickeln eine gemeinsame Strategie im Bereich Umweltbildung für Jugendliche. Damit soll die Reichweite gegenüber dem heutigen Stand erhöht werden.

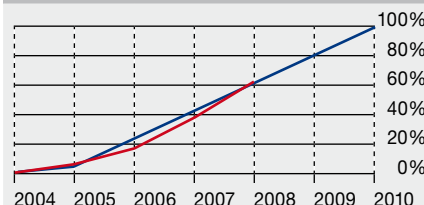
Ziele bis 2010

- Der WWF Schweiz steigert die Anzahl Kinder und Jugendliche, die er mit seinem Print- und Onlineangebot erreicht, um 20 Prozent gegenüber 2007/08.
- 15 WWF-Sektionen bieten, koordiniert durch den WWF Schweiz, Schulbesuche an. Zu allen Schulkampagnen des WWF Schweiz gibt es thematische Schulbesuche. Pro Jahr werden 4000 Schülerinnen mit Schulbesuchen erreicht.
- Der WWF unterhält mehrere Kooperationen mit geeigneten Partnern zur Erhöhung seiner Reichweite bei Kindern und Jugendlichen.

Wichtigste Indikatoren:

Reichweite des Angebots, Anzahl Kinder- und Jugendmitglieder, Anzahl Schulbesuche, Auslastung Kinderlager, Anzahl Kooperationen.

Stand 2007/2008





Bildungszentrum WWF: Umwelt in Beruf und Ausbildung

Problemstellung:

Umweltmärkte wachsen in der Schweiz stärker als der Rest der Wirtschaft. Sie erwirtschaften heute einen Umsatz von 21 Milliarden Franken. Will die Schweiz in diesem Zukunftsmarkt auch weiterhin mithalten, braucht sie ein entsprechendes Aus- und Weiterbildungsangebot sowie ökologische Ziele im Bildungssystem auf allen Stufen.

Lösungsansatz des WWF:

Das Bildungszentrum des WWF Schweiz offeriert ein breites Weiterbildungsangebot im Umweltbereich, engagiert sich in der Bildungspolitik und unterstützt Menschen in der Berufswelt mit Umweltqualifikationen (inklusive Eidgenössische Berufsprüfung). Das Bildungszentrum will:

- ein breites Kursangebot in ökologischer Weiterbildung anbieten, die sich in der Berufswelt und im persönlichen Umfeld einsetzen lässt.
- mit Projekten, Studien und Dokumentationen ökologische Berufsperspektiven aufbauen.
- als bildungspolitischer Akteur in den Bildungsdebatten mitwirken und die Ziele der nachhaltigen Entwicklung in den Bildungsreformen von Universitäten, Fachhochschulen und Berufsschulen verankern.

Erfolge im Jahr 2007/08:

Die Nachfrage nach Umweltbildung ist ungebrochen. Die modularen Ausbildungsgänge in Umweltberatung und -kommunikation des Bildungszentrums WWF in der Deutsch- und Westschweiz waren 2007/08 wiederum ausgebucht.

Erfolgreiche Verhandlungen des Bildungszentrums WWF haben zur Folge, dass ökologische Inhalte in die Bildungspläne von klimarelevanten Berufen wie Drucktechnologie, Kunststofftechnologie sowie der technischen Berufe der Maschinen-, Elektro- und Metallindustrie (MEM) aufgenommen wurden.

Herausforderungen im Jahr 2008/09:

Aufgrund der Studie des Bildungszentrums WWF über die Berufsbilder für höhere Berufsprüfungen im Umweltbereich werden das Prüfungsreglement sowie das Curriculum des Lehrgangs Umweltberatung und -kommunikation überarbeitet.

Zusätzlich zur beruflichen Aus- und Weiterbildung für Erwachsene in der Schweiz fördert der WWF den länderübergreifenden Know-how-Transfer.

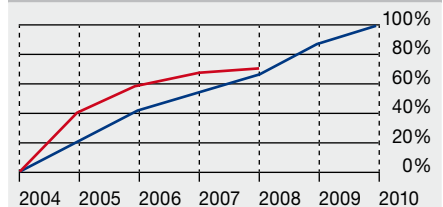
Ziele bis 2010

- Der WWF bildet Erwachsene im Umfang von jährlich mindestens 1200 Personenkurstagen aus.
- Ökologisch orientierte Qualitätsstandards, Akkreditierungsverfahren sowie Studien- und Lehrangebote sind vorhanden und werden umgesetzt.
- Ökologische Ziele sind in neuen Bildungsgesetzgebungen wie Fachhochschul-, Hochschulförderungs- und Forschungsgesetz integriert.

Wichtigste Indikatoren:

Anzahl Erwachsenenkurstage, Umfang des ökologisch orientierten Lehrangebots, Vorhandensein von ökologischen Zielen in der Bildungsgesetzgebung.

Stand 2007/2008





Politik



Für eine fortschrittliche Gesetzgebung im Umweltschutz

Problemstellung:

Umweltschutz ist in der Schweiz Verfassungsauftrag. Bund und Kantone spielen als Durchsetzende des Umweltrechts eine wichtige Rolle, stehen aber bei der Umsetzung des Verfassungsauftrags zunehmend unter politischem Druck, zudem werden die Mittel dafür laufend gekürzt. Schwächungen des Umweltrechts wie im Gewässer- und im Waldschutz, aber auch die Angriffe auf das Verbandsbeschwerderecht betreffen Themen, die für den WWF von zentraler Bedeutung sind. Gleichzeitig steht die Schweiz namentlich in der Energie- und Klimapolitik vor enormen Herausforderungen (siehe Abschnitt Kernprojekt Klimapolitik).

Lösungsansatz des WWF:

Neue umweltpolitische Herausforderungen und Chancen müssen frühzeitig erkannt, mit gut abgestützten Koalitionen angegangen und von der Öffentlichkeit unterstützt werden. Der WWF erreicht dies durch:

- detailliertes Monitoring der umweltpolitischen Agenda auf internationaler, nationaler und kantonaler Ebene.
- gezielte Auswahl von kritischen Parlamentsgeschäften für Lobbyingprojekte – gemäss Wirkung der Vorlagen und Erfolgchancen.
- detailliertes Profiling der Parlamentsmitglieder.
- Kontaktpflege mit allen Departementen.
- regelmässige Kontakte zu mindestens einem Drittel der National- und Ständeräte und Briefing von Parlamentariern und Behörden.
- Bildung von umweltpolitischen Koalitionen mit staatlichen Institutionen, Wirtschaftsbranchen und NGOs.
- Information der Bevölkerung via eigene Kanäle und Medien zu umweltpolitischen Problemen.
- Aufbau eines Netzes von Aktivisten.

Erfolge im Jahr 2007/08:

Mit den rund 150 000 eingereichten Unterschriften für die eidgenössische «Volksinitiative für ein gesundes Klima» verlangt eine breite Öffentlichkeit von Parlament und Bund griffige Massnahmen für den Klimaschutz. Der WWF ist eine der treibenden Kräfte hinter der Initiative.

Verbandsbeschwerderecht: Beide Kammern des Parlaments lehnten die Initiative des Zürcher Freisinns gegen das Verbandsbeschwerderecht in der Frühjahrssession ohne Gegenvorschlag ab.

In der Sommersession genehmigt der Nationalrat ständerätliche Motionen zu Energieetiketten auf Geräten.

Herausforderungen im Jahr 2008/09:

Verankerung eines Biodiversitätskonzepts im Legislaturprogramm 2007–2011.

Die Verbandsbeschwerde-Initiative des Zürcher Freisinns soll eine deutliche Abfuhr durch Volk und Stände erfahren. Der WWF lobbyiert im Parlament und informiert über die Wichtigkeit dieses Instruments für den Umweltschutz.

Beratung der Volksinitiative «Lebendiges Wasser» im Parlament und Erarbeitung eines indirekten Gegenvorschlags.

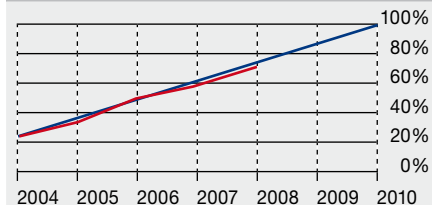
Ziele bis 2010

- Der ökologische Standard wird bei Revisionen von Umweltgesetzen erhalten oder verbessert.
- 75 Prozent der vom WWF mitgetragenen Referenden werden angenommen, und 70 Prozent der unterstützten Initiativen erzielen zumindest ein Teilerfolg mit einem Gegenvorschlag.
- 50 Prozent der Bevölkerung sind der umweltpolitischen Strategie des WWF gegenüber positiv eingestellt.

Wichtigste Indikatoren:

Umwelt-Programminhalte der Parteien, Zustand der Umweltschutzgesetzgebung, Erfolgsrate bei Vorstössen, Initiativen und Referenden.

Stand 2007/2008

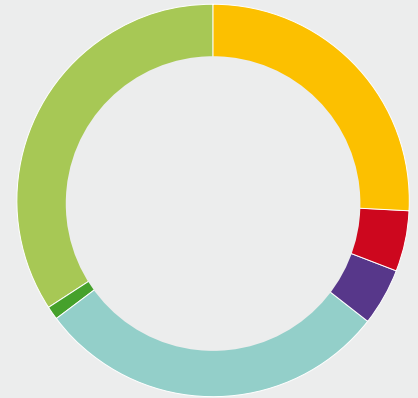


Umweltschutz in der Organisation

WWF Schweiz

Umweltbelastung

■	Wärmeverbrauch (Heizung, Warmwasser)	26%
■	Stromverbrauch	5,1%
■	Abwasser und Kehrlicht	4,5%
■	Geschäftsreisen	29,3%
■	Papier intern (Kopierer, Drucker)	1%
■	Papier und PE extern (Versand)	34,1%



Zusammensetzung der Umweltbelastung durch den WWF Schweiz.

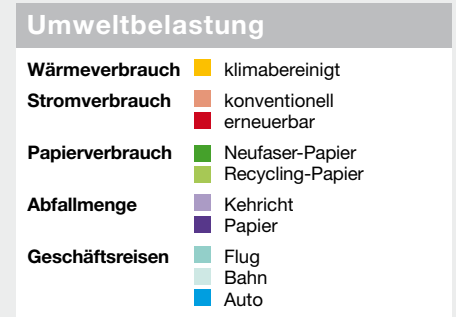
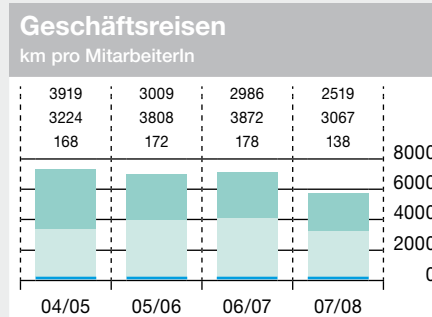
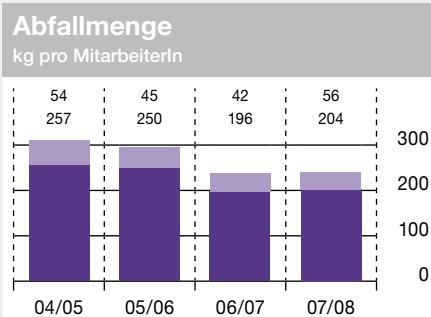
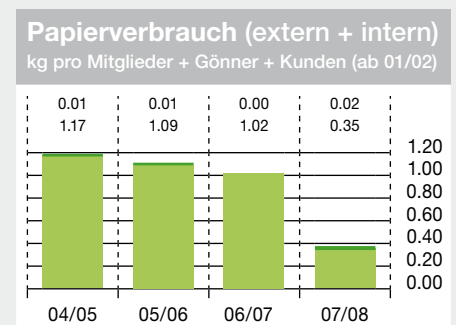
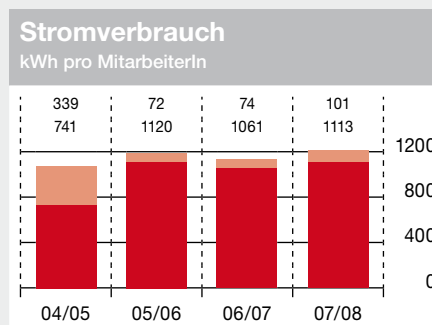
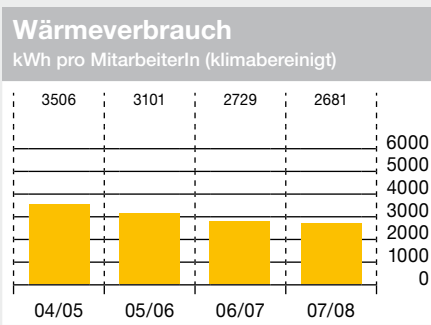
Umweltmanagement beim WWF Schweiz

Der WWF Schweiz setzt sich umfassend für den Umweltschutz ein. Das schliesst seine eigene Tätigkeit mit ein: Er überprüft laufend, wie sich die Ökobilanz in seinen Projekten, im Verhalten der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und bei seiner Haustechnik verbessern lässt. Dass er damit erfolgreich bleibt, stellt eine externe Zertifizierung sicher. Im Herbst 2008 wurde das Umweltmanagement-System des WWF Schweiz überprüft und die Erfüllung der Norm ISO 14001:2004 bestätigt.

Ökobilanz des WWF Schweiz

Im Oktober 2007 wurde die Geschäftstätigkeit des Versandhandels Panda SA eingestellt. Der Papierverbrauch für die Versandhandelskataloge erzeugte jeweils den grössten Anteil an der Umweltbelastung durch den WWF Schweiz. Durch den Wegfall der Kataloge hat sich der Gesamtpapierverbrauch auf rund ein Drittel des Vorjahreswertes reduziert.

Erfreulicherweise ist es dem WWF Schweiz gelungen, seinen Flug-Geschäftsreiseverkehr um nochmals 16 Prozent gegenüber dem letzten Geschäftsjahr zu senken. Gegenüber dem Höchststand von 2004/05 sind es gar 37 Prozent. Ein international koordiniertes Sitzungsregime und der Einsatz von alternativen Methoden zur Meetinggestaltung machen sich hier bezahlt. Die CO₂-Belastung durch die verbliebene Flugreisetätigkeit wurde mit der finanziellen Unterstützung von Klimaschutzprojekten kompensiert, die dem strengen Gold-Standard genügen. Der klimakorrigierte Wärmeverbrauch konnte ebenfalls verbessert werden. Damit gelang es dem WWF, bei allen drei grossen Komponenten seiner Umweltbelastung die Werte deutlich zu senken.



Die Entwicklung der betrieblichen Umwelt-Kennzahlen in den letzten vier Jahren.*

* Zahlen zum Zeitpunkt der Verfassung teilweise provisorisch

Umweltbelastung durch den WWF Schweiz

Die nach dem Wegfall der Kataloge der Panda SA verbleibende Umweltbelastung wird hauptsächlich zu gleichen Teilen durch die Geschäftsreisetätigkeit und den Wärmebedarf der WWF-Gebäude verursacht. Der Geschäftsreiseverkehr wird mit internen Regelungen, internationalen Weisungen und der Verwendung von Telefon- und Videokonferenzen auf möglichst tiefem Niveau gehalten. Der Wärmebedarf lässt sich nur noch bedingt senken, da die baulichen Möglichkeiten an den WWF-Gebäuden weitgehend ausgeschöpft sind. Der WWF Schweiz veröffentlicht seine Printprodukte zur Mitglieder- und Gönnerinformation und weitere Publikationen zunehmend auf dem Internet, um zusätzlichen Informationsbedarf umweltschonend abzudecken.

Fotos ©

Seite 1: Norbert Wu

Seite 2: WWF-Canon: Terry Domico, John S. Mitchell, Martin Harvey (2)

Seite 3: WWF-Canon: Roger LeGuen, Bernard De Wetter, Vladimir Filonov, Michel Roggo

Seite 6/7: John MacKinnon/WWF-Canon

Seite 8: Martin Harvey/WWF-Canon

Seite 9: Michel Gunther/WWF-Canon

Seite 10: WWF-Canon: Hartmut Jungius (2), Anton Vorauer

Seite 11: Roger LeGuen/WWF-Canon, Alice Eymard-Duvernay/WWF, Chris Martin Bahr/WWF-Canon

Seite 12: WWF-Canon: Michel Gunther, Michel Roggo, Edward Parker

Seite 13: WWF-Canon: Edward Parker, Juan Pratginestos (2)

Seite 14: WWF-Canon: Martin Harvey, Jason Rubens, Donald Miller

Seite 15: WWF-Canon: Martin Harvey (2), Edward Parker

Seite 16: Elizabeth Kempf/WWF-Canon, Gerald S. Cubitt/WWF-Canon, Uzma Khan/WWF Pakistan

Seite 17: WWF Indonesia, Alain Compost/WWF-Canon, Michel Terrettaz/WWF-Canon

Seite 18: WWF-Canon: Roger LeGuen, Michel Gunther

Seite 19: WWF-Canon: Michèle Dépraz (2), Rob Webster

Seite 20: NASA

Seite 21: Chris Martin Bahr/WWF-Canon

Seite 22/23: Yoshi Shimizu/WWF-Canon

Seite 24: Daniel Schoenen/fotolia

Seite 25: WWF-Canon: N. C. Turner, Mauri Rautkari, Cat Holloway

Seite 26: WWF: Andreas Knutti, Anna Billeter

Seite 27: WWF: Kurt Eichenberger, Aldo Fluri

Seite 28: David Adair/ex-press (2)



Der WWF will der weltweiten Naturzerstörung Einhalt gebieten und eine Zukunft gestalten, in der die Menschen im Einklang mit der Natur leben.

Der WWF setzt sich weltweit ein für:

- die Erhaltung der biologischen Vielfalt,
- die nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen,
- die Eindämmung von Umweltverschmutzung und schädlichem Konsumverhalten.

WWF Schweiz

Hohlstrasse 110
Postfach
8010 Zürich

Tel.: 044 297 21 21

Fax: 044 297 21 00

service@wwf.ch

www.wwf.ch

Spendenkonto: PC 80-470-3